Castellum Pannonicum Pelsonense 6

„Castellum, civitas, urbs“

Zentren und Eliten in frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa

Centres and elites in early medieval East-Central Europe

Herausgegeben von

Orsolya Heinrich-Tamáska, Hajnalka Herold, Péter Straub und Tivadar Vida

„CASTELLUM, CIVITAS, URBS“

CASTELLUM PANNONICUM PELSONENSE

Vol. 6

Redigunt

A Magyar Tudományos Akadémia
Bölcsészettudományi Kutatóközpontjának Régészeti Intézete
(Archäologisches Institut des Geisteswissenschaftlichen Forschungszentrums
der Ungarischen Akademie der Wissenschaften)
Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.
Balatoni Múzeum (Balatoni-Museum)

Budapest · Leipzig · Keszthely · Rahden/Westf.
2015

„CASTELLUM, CIVITAS, URBS“

ZENTREN UND ELITEN IM FRÜHMITTELALTERLICHEN OSTMITTELEUROPA

CENTRES AND ELITES IN EARLY MEDIEVAL EAST-CENTRAL EUROPE

Herausgegeben von

Orsolya Heinrich-Tamáska, Hajnalka Herold,
Péter Straub und Tivadar Vida

VMLD

400 Seiten mit 174 Abbildungen und 7 Tabellen

Gedruckt mit Unterstützung

der Alexander von Humboldt Stiftung
und des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.,
gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Orsolya Heinrich-Tamáska, Hajnalka Herold, Péter Straub und Tivadar Vida (Hrsg.), „Castellum, civitas, urbs" – Zentren und Eliten im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa – Centres and Elites in Early Medieval East-Central Europe (Castellum Pannonicum Pelsonense, Bd. 6, hrsg. v. Archäologischen Institut des Geisteswissenschaftlichen Forschungszentrums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V., dem Balatoni-Museum).
ISBN 978-3-89646-156-8

© 2015

Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65, D-32369 Rahden/Westf.
Tel: +49/(0)5771/9510-74
Fax: +49/(0)5771/9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: http://www.vml.de

ISBN 978-3-89646-156-8
ISSN 1869-9901

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Verlags.

Wissenschaftliche Begutachtung: Prof. Dr. Róbert Müller und Prof. Dr. Michael Schmauder
Umschlagentwurf: Anita Mezei, Zalaegerszeg
Umschlagvignette: Vorne: Reste einer Türrahmung aus Zalapáti bzw. Zalavár-Burginsel, Ungarn, 9.–11. Jh. (Balatoni-Museum, Keszthely, Inv.-Nr. 2011.4.2.16). Hinten: Rekonstruktion des Südtors der Festung von Keszthely-Fenékpuszta, Grafik: Natascha Vogt, LVR-LandesMuseum Bonn
Satz und Layout: Anita Mezei, Zalaegerszeg
Scans und Bildbearbeitung: Krisztián Kolozsvári, Budapest
Redaktion: Orsolya Heinrich-Tamáska, Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. – Internet: www.uni-leipzig/gwzo
Übersetzung/Sprachredaktion: Madeleine Hummler (englisch), Linda Bartus, Orsolya Heinrich-Tamáska, Evamaria Tepest (deutsch)

Druck und Produktion: druckhaus köthen GmbH & Co. KG, Friedrichstr. 11-12, D-06366 Köthen

Vorwort

Mit dem Titel „Castellum, civitas, urbs“ setzt der vorliegende Band den Themenschwerpunkt der Reihe Castellum Pannonicum Pelsonense fort, in der, von Keszthely-Fenékpuszta ausgehend, Forschungsergebnisse zur römischen Kontinuität, zur Zentralörtlichkeit und zu frühmittelalterlichen Eliten im mittleren Donauraum und in seinen Grenzregionen präsentiert werden sollen.

„*Civitates*“ im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa stehen seit langem im Fokus archäologischer und historischer Forschung. Sie gelten als politische, religiöse und wirtschaftliche Zentren, und als solche ermöglichen sie einen wichtigen Einblick in die Gesellschafts- und Machtstrukturen ihrer Zeit. Bei ihrer Untersuchung geht es um die Rekonstruktion und Bestimmung der infrastrukturellen, wirtschaftlichen und topographischen Voraussetzungen und um die Erarbeitung der regionalen und überregionalen Netzwerke der einzelnen Orte. Zugleich versucht man die einstigen Einwohner dieser Siedlungen zu erfassen, wofür häufig Gräber und Gräberfelder herangezogen werden. Die Analyse der Bestattungssitten und der Beigaben soll helfen, einstige soziale Hierarchien zu entschlüsseln.

Bei den Autoren dieses Bandes handelt es sich um ehemalige Alexander-von-Humboldt-Stipendiaten, sowie ihre Gastgeber und Kooperationspartner in Deutschland und in Ostmitteleuropa. Dem Jubilar Dr. Béla Miklós Szőke, dem langjährigen Ausgräber und Erforscher des karolingischen Herrschaftsmittelpunkts Mosaburg/Zalavár und früheren Humboldt-Stipendiaten, zu Ehre wurden in diesem Band Studien zusammengestellt, die eine Auswahl an aktuellen Forschungen über Zentren und Eliten im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa bieten. Die Aufsätze lassen sich in zwei große Themenbereiche unterteilen. Einerseits geht es um siedlungshistorische Aspekte, um Zentren, ihre Formen und Aufgaben und andererseits um sozialgeschichtliche Deutungsmuster anhand von Bestattungssitten und Grabbeigaben.

In beiden Kontexten tritt das frühe Christentum als ein wichtiger Faktor hervor, dessen Entwicklung im Rahmen eines laufenden Forschungsprojektes am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. untersucht wird. Unter dem Titel „Kontinuität und Diskontinuität des Christentums an der mittleren und unteren Donau zwischen Spätantike und hohem Mittelalter“ werden hier noch bis 2019 die komplexen Prozesse untersucht, die mit der Ausbreitung, Mission und Institutionalisierung des Christentums zwischen dem 4. und 11. Jahrhundert einhergingen.

Die Herausgeber möchten an erster Stelle allen Autoren für ihre Beiträge und Prof. Dr. Róbert Müller sowie Prof. Dr. Michael Schmauder für die wissenschaftliche Begutachtung der Ausätze danken. Ebenso gilt unser Dank der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, die sich anteilig an den Druckkosten dieses Bandes beteiligte und somit die Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse ermöglichte. Wir danken auch dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V., besonders Prof. Dr.

Christian Lübke und Prof. Dr. Matthias Hardt, dafür, dass sie das Erscheinen der Studien im Rahmen des oben erwähnten Forschungsprojektes unterstützt haben, und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das die finanzielle Unterstützung im Rahmen der GWZO-Projektförderung bereit hielt. Nicht zuletzt möchten wir uns bei Adrien Blay, Madeleine Hummler, Eva-Maria Tepest, Kathleen Zeidler und Krisztián Kolozsvári für die redaktionelle Unterstützung und bei Anita Mezei für die mühevolle Arbeit am Satz bedanken.

Im Namen aller Autoren hoffen wir schließlich, dass wir unserem Kollegen, Béla Miklós Szőke mit dem vorliegenden Band neue Anregungen für seine künftigen Forschungen liefern können.

Leipzig, Exeter, Zalaegerszeg und Budapest,
Januar 2015 Die Herausgeber

Der vorliegende Band ist
The present volume is dedicated to

Prof. Dr. Béla Miklós Szőke

zu seinem 65. Geburtstag gewidmet
on his 65th birthday

Béla Miklós Szőke hat mit seinen langjährigen Ausgrabungen am karolingerzeitlichen Zentralort von Mosaburg/Zalavár derartig neue Erkenntnisse erzielen können, dass sie das bisherige Bild über das Pannonien des 9. Jahrhunderts komplett veränderten. Er hat nicht nur veraltete Ansichten und forschungsgeschichtliche Vorurteile revidiert, sondern vor allem die Bedeutung von Zalavár mit seinen weit gefächerten historischen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Karolingerreich und dem frühmittelalterlichen Mediterraneum herausarbeiten können. Damit hat er sowohl der ungarischen als auch der europäischen Archäologie große Dienste erwiesen.

Er hat in Zalavár und in seiner Umgebung mehrere aus den Schriftquellen bekannte Kirchen archäologisch identifiziert und große Teile der karolingerzeitlichen „Pfalz" sowie mehr als 2000 Bestattungen freigelegt. Béla Miklós Szőkes Veröffentlichungen behandeln ebenso Fragen der sozialen Hierarchien, überregionalen Kontakte und präurbanen Entwicklung des frühmittelalterlichen Zalavár, wie die Bestattungssitten und Typologie im spätawarenzeitlichen Karpatenbecken.

Die internationale Anerkennung von Béla Miklós Szőkes Forschungen lässt sich an den regelmäßigen Einladungen zu Konferenzen und Workshops sowie an seiner Mitarbeit an mehreren Ausstellungsprojekten ablesen. Als ehemaliger Alexander-von-Humboldt-Stipendiat ist er ein aktives Mitglied der archäologisch-wissenschaftlichen Community. Seit 2002 ist er Chefredakteur des Jahrbuchs des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Anteus). Seit 1984 lehrt er am Archäologischen Institut der Loránd-Eötvös-Universität und betreut dort auch Master- und Doktorarbeiten.

Inhalt

5 Vorwort

11 Franz Glaser
Teurnia – civitas Tiburnia

27 Michael Huber
Tiburnia – Liburnia – Lurn: Philologische Beobachtungen zu einem alten Namensproblem

35 Neven Budak
Early medieval boundaries in Dalmatia/Croatia (8th–11th centuries)

45 Orsolya Heinrich-Tamáska
Civitates et castra im Lichte der Kontinuitätsforschung: zwei Beispiele aus Pannonien (5.–7. Jh. n. Chr.)

71 Perica Špehar
Remarks to Christianisation and realms in the central Balkans in the light of archaeological finds (7th–11th c.)

95 Péter Prohászka
Aus der Forschungsgeschichte der Ruinen von Zalavár: Der Bericht des k. k. Ingenieur-Assistenten Wenzel Schäffer aus dem Jahr 1854

102 Ágnes Ritoók
The decline of a central place in the Middle Ages: Zalavár

112 Ioan Stanciu
The wells of the early medieval settlement of Lazuri-Lubi-tag (north-western Romania, Upper Tisza Basin)

131 András Grynaeus, Boglárka Tóth and István Botár
Dendrochronological dating of wooden finds from Transylvania: new results from the early medieval sites of Lazuri-Lubi-tag and Kakasbarozda-Csúzlik

135 Peter Ettel
Befestigungen, Burgen und ihre Rolle im Rahmen der Erschließung des Wasserverkehrsweges zwischen Rhein und Donau im Frühmittelalter

155 Felix Biermann
Mittelzentrum im frühgeschichtlichen Wegenetz – eine slawenzeitliche Siedlung bei Melzow (Uckermark)

177 Marcin Wołoszyn, Andrzej Janeczek, Radosław Dobrowolski, Jan Rodzik, Przemysław Mroczek, Piotr Zagórski, Krystyna Bałaga, Irena Agnieszka Pidek, Irka Hajdas
Beyond boundaries ... of medieval principalities, cultures and scientific disciplines. Cherven Towns – insights from archaeology, cartography and paleogeography

197 Sebastian Brather
Bestattungen und Grabbeigaben. Religiöse Vorstellungen und soziale Praktiken in Spätantike und Frühmittelalter

209 Radu Harhoiu
Ein Gräberfeld des östlichen Reihengräberkreises in Sighişoara Dealul Viilor (Gräberfeld 3)

249 Nad`a Profantová
Bronzefunde des 7. Jahrhunderts aus Městec Králové (Bez. Nymburk, Böhmen)

265 Jiří Macháček
Ein Gegenstand unbekannter Funktion im Kontext der großmährischen und karolingisch-pannonischen Elitengräber

277 Josef Zábojník
Zum Verhältnis zwischen Archäologie und Anthropologie am Beispiel frühmittelalterlicher Gräberfelder aus dem Mitteldonauraum (7.–10. Jahrhundert)

293 Gergely Szenthe
Über die Aussagekraft der Hinterlassenschaft einer Heidenelite: Spätawarenzeitliche Funde auf dem Prüfstand

313 Tivadar Vida
Zur Frage des gelben Tafelgeschirrs der frühmittelalterlichen Eliten im mittleren Donauraum

329 Hajnalka Herold
Technological traditions in early medieval eastern Austria

345 Ádám Bollók
A late Carolingian gilded copper plate from Rétközberencs-Parom-domb

367 Péter Langó and András Patay-Horváth
Moravian continuity and the conquering Hungarians – a case study based on grape-bunch pendants

381 Gábor Lőrinczy, Péter Straub und Attila Türk
Die Umstrukturierung der Herrschaftsverhältnisse an der Marosmündung zu Beginn des 10. Jahrhunderts anhand der archäologischen Quellen

397 Bildnachweis

399 Autoren

Die Umstrukturierung der Herrschaftsverhältnisse an der Marosmündung zu Beginn des 10. Jahrhunderts anhand der archäologischen Quellen[1]

Gábor Lőrinczy, Péter Straub und Attila Türk

Einleitung

Die Frage danach, welchen archäologischen Niederschlag Umstrukturierungen von Machtverhältnissen in Mikroregionen fanden, wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Eine zentrale Frage richtet sich in der ungarischen Forschung dabei auf das Fortleben der Awaren und das Erscheinen der frühen Ungarn, also auf die Veränderung der Macht- und Besiedlungsverhältnisse im Karpatenbecken am Ende des 9. Jahrhunderts.

Innerhalb der vergangenen zwei Jahrzehnte kamen auf der Westseite der Marosmündung im Rahmen von Rettungsgrabungen zahlreiche neue landnahmezeitliche Gräbergruppen und Gräberfelder zum Vorschein (Abb. 1). Diese neu entdeckten Funde und Befunde sind gut dokumentiert und sie liefern Grabungsbeobachtungen, die eine zeitgemäße Neubearbeitung und -bewertung der Altfunde in den Sammlungen der Museen ermöglichen. Gleichzeitig bieten sie die Gelegenheit zur Überprüfung früherer Synthesen[2] sowie zur Untersuchung einiger archäologischer und historischer Fragen, wie bspw. die nach der Umstrukturierung der Machtverhältnisse, welcher im vorliegenden Aufsatz nachgegangen wird[3].

Naturwissenschaftliche Untersuchungen versuchten u. a. eine Beziehung zwischen den Gräberfeldern des 5.–9. und denen des 10. Jahrhunderts nachzuweisen[4], verwandtschaftliche Beziehungen innerhalb der Gräberfelder des 10. Jahrhunderts konnten allerdings noch nicht ermittelt werden[5]. Dieser Befund bedarf einer Erklärung. In kleinen, eine weit gestreute Struktur zeigenden Gräberfeldern des Untersuchungsgebietes lassen sich durch Radiokarbon-Altersbestimmungen Bestattungen ab den 870er Jahre absondern, die bislang aufgrund des Fundinventars ins 10. Jahrhundert datiert worden sind (Abb. 2). Ab der Mitte des 10. Jahrhunderts tauchen hingegen Beziehungen zur mittleren Theiß-Gegend auf. Bei den älteren Gräbern bietet sich perspek-

1 Die vorliegende Studie entstand im Rahmen der Projektförderung von OTKA (Ungarischer Förderfond) 106369 und MTA BTK MŐT (Ungarische Akad. d. Wiss., Geisteswiss. Forschungszentrum, Themengruppe „Ungarische Vorgeschichte") 28.317/2012.

2 Cs. Bálint, Südungarn im 10. Jahrhundert. Stud. Arch. 11 (Budapest 1991); Kürti 1993; Ders. 1994a; Ders. 1994b; Ders. 1997a; Bende/Lőrinczy/Türk 2002; Takács 2013.

3 Die Verfasser schließen sich der Meinung an, wonach ähnliche mikroregionale Untersuchungen notwendig sind, um allgemeingültige Schlussfolgerungen hinsichtlich der Besiedelung sowohl des hier behandelten Gebiets als auch des gesamten Karpatenbeckens im 10. Jahrhundert formulieren zu können. Erforderlich ist das auch deshalb, weil die neuesten archäologischen Resultate mehr und mehr bekräftigen, dass das Fundmaterial einer jeweiligen Region nur untereinander vergleichbar ist und es keineswegs auf andere Gebiete übetragen werden kann. Vgl. L. Révész, Szempontok a honfoglalás kori leletanyag időrendjének meghatározásához a keleti párhuzamok alapján (Gesichtspunkte zur Bestimmung der Chronologie der landnahmezeitlichen Funde aufgrund der östlichen Analogien). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch. IV, 1998, 523–532 hier 526.

4 L. Szathmáry u. a., Az autochtonitás hatása az Alföld honfoglalás kori (10. századi) népességére (The influence of autochthonity on the population of the time of the Hungarian conquest [10th century] in the Hungarian great Plain). In: Révész/Wolf 2013, 711–713.

5 Csősz/Mende 2011; P. Langó/Zs. Siklósi, 10. századi temető Balatonújlak-Erdő dűlőn (Ein Gräberfeld des 10. Jahrhunderts in Balatonújlak-Erdő dűlő). In: Révész/Wolf 2013, 143–160.

tivisch ein Vergleich mit dem Szubotcy-Fundhorizont an, beim jüngeren Horizont hingegen müssen Gräberfelder der Lokalbevölkerung, die um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert eröffnet wurden, sowie noch jüngere, um eine Kirche angelegte Friedhöfe in die Betrachtung mit einbezogen werden. Hier sind künftig umfangreichere Analysen erforderlich. Der vorliegende Aufsatz versucht diesen Übergangsprozess anhand des aktuellen Forschungsstandes zu beschreiben.

Über die topografischen Spezifika des Untersuchungsgebietes

Auf der sich im Donau-Theiß-Zwischenstromgebiet befindenden Seite der Marosmündung treffen zwei unterschiedliche regionale geographische Formationen aufeinander[6]. In der westlichen Gemarkung von Kiskundorozs-ma erstreckt sich die Randzone eines Sandrückens, der in nordöstlich-südwestlicher Richtung zwischen der Donau und der Theiß verläuft und an den sich nach Osten hin das allmählich ansteigende einstige Flutgebiet des Theißflusses anschließt. Den höher gelegenen Sandrücken bedecken – auf eine für die Region charakteristische Art und Weise – Lößschlamm und Decksand. Westlich der Linie Ásotthalom-Domaszék-Dorozsma bzw. Kőrös-ér, zur Hügellandschaft des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes hin, geht die Zahl der Seen und Wasserläufe zurück.

Der Sandrücken wird im Osten durch eine tiefer gelegene, alluviale Einheit begrenzt, die einstmals zu den Auen der Theiß gehörte und auf der sich eine dicke Sedimentschicht ablagerte[7]. Das Gebiet ist durch Seen und Trockenbäche gegliedert, zwischen diesen erheben sich etliche Hügel und Anhöhen. Diese aus ihrer Umgebung mit 1,5–2 m aufragenden Erhebungen sind in der Regel Überreste der pleistozänen Lössoberfläche[8] und sie blieben auch bei Hochwasser trocken.

Die beiden Gebiete zeigen einen Höhenunterschied von ca. fünf Metern. Das Gelände liegt in der Umgebung der Theiß sowie des Subasa- und Maty-Rinnsal-Kanals im östlichen Grenzgebiet des Sandrückens bei 80 m ü. NN, bei Dorozsma bei 85 m NN und es steigt in westlicher Richtung bis zur Komitatsgrenze auf 120 m NN an[9]. Der wichtigste Wasserlauf der Mikroregion ist das Maty-Rinnsal, welches einst einen toten Theißarm mit weitaus breiterem Bett als heute bildete. Unterhalb von Dorozsma zerfiel es in mehrere Arme und endete dann in den Stehgewässern der Gemarkungen von Szeged und Algyő[10].

An der östlichen Randzone des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes entlang der Tallinie des Maty-Rinnsals zur Theiß hin finden sich für den Anbau gut geeignete Flurlehmböden und in Richtung Theiß Schüttböden und Lössrücken[11].

Der Untersuchungsraum im 8.–9. Jahrhundert

Nach ihrer Landnahme im Karpatenbecken (567/68) siedelten sich die Awaren nach dem heutigen Forschungsstand nicht im Gebiet gegenüber der Marosmündung an, denn dort sind keine frühawarenzeitlichen Gräberfelder bekannt. Die Besiedlung dieses Gebiets setzte erst zur Mitte bzw. im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts ein[12]. Dies belegen einige frühe Typen in den Gräbern der Nekropolen von Szeged-Fehértó A, Szeged-Kundomb und Szeged-Öthalom sowie ein vergoldeter, mit Granulation verzierter Bommelohrring, ein Streufund aus Szeged-Kolozsvári-Platz[13].

---

6 Andó 1995, Anhang 1.
7 Andó 1995, 13.
8 Andó 1995, 20.
9 Andó 1995, 20 und Anhang 5.
10 Andó 1995, 27.
11 Andó 1995, 24.
12 Kürti 1983, 190.
13 Über die awarenzeitlichen Gräberfelder im Gebiet s. die Einträge von Béla Kürti in: J. Szentpéteri (Hrsg.), Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Varia Arch. Hungariae 13 (Budapest 2002) Bd. 1. Über die nach 2002 bekannt gewordenen Fundorte vgl. M. Béres, A régészeti múlt. In: L. Péter (Hrsg.), Szatmaz földje és népe (Szeged 2002) 56–62; Vályi 2003; P. Mészáros/T. Paluch/Cs. Szalontai, Avar kori temetők Kiskundorozsma határában. Előzetes beszámoló az M5 autópályán feltárt lelőhelyekről. Múz. kut. Csongrád megyében 2004 (2005) 145–162; Cs. Szalontai/G. Wilhelm, Előzetes jelentés egy késő bronzkori település és egy avar kori temető mentőfeltárásáról Szeged-Kiskundorozsmán (M5 Nr. 38., 26/90. lelőhely).

Zu einer dichteren Besiedlung kam es erst in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Diese erfolgte angesichts der in den einzelnen Gräberfeldern zu beobachtenden, voneinander abweichenden Bestattungssitten aus verschiedenen Richtungen. Es lassen sich drei Gruppen differenzieren: Für die erste sind, wie z. B. in Szeged-Makkoserdő, Szeged-Kiskundorozsma-Daruhalom dűlő II und Szeged-Kiskundorozsma Kettőshatár I, vollständige und partielle Rinderbestattungen sowie die Benutzung von Nischengräbern charakteristisch, deren Vorbilder jenseits der Theiß zu finden sind[14]. Im Kreis der zweiten Gruppe finden sich Gräberfelder, wie Szeged-Kiskundorozsma-Hármashatár, Szeged-Fehértó A, wo Speisebeigaben zu beobachten sind, wobei Geflügelknochen dominieren, gefolgt von Schweineknochen[15]. Der Anteil von Opfertieren in den Gräbern gegenüber den Speisebeigaben ist bei diesen Nekropolen verschwindend gering[16]. Mangels regionaler Untersuchungen lässt sich bislang nicht feststellen, von wo aus diese Gruppen innerhalb des Khaganats in das Marosmündungsgebiet kamen[17]. Eine dritte, mit großer Wahrscheinlichkeit von außerhalb des Karpatenbeckens aus östlicher Richtung eingetroffene Gemeinschaft wird in den Gräberfeldern von Szeged-Baktó und Szeged-Fehértó B sowie in einem Einzelgrab in Szeged-Àtokháza fassbar[18]. Die formgleichen Gürtelverzierungen und Schmuckgegenstände sind nicht nur ein Zeichen für die Gleichzeitigkeit der Bestattungen, sondern auch für das Erscheinen dieser neuen Gruppe.

Nach dem aktuellen Forschungsstand setzte um die Wende zum 8. Jahrhundert die Besiedlung der bis dahin unbevölkerten Gebiete entlang von Theiß und Maty-ér (Algyő, Tápé, Kiskundorozsma, Szentmihálytelek) ein[19], die neuen Gemeinschaften nahmen auch die am östlichen Rand des Donau-Theiß-Zwischenstromlands gelegenen Gemarkungsteile von Domaszék, Mórahalom, Zákányszék, Bordány, Röszke, Pusztamérges und Rúzsa in Besitz. Innerhalb weniger Jahrzehnte nahm die Größe des Siedlungsareals bedeutend zu und auch die Zahl der Siedlungen und der Population stieg beträchtlich an. Das archäologische Fundgut zeigt ab dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts eine Tendenz zur Uniformierung.

Den Siedlungsschwerpunkt der Untersuchungsregion bildete ab dem dritten Drittel des 7. Jahrhunderts die Gemarkung von Szeged. Die aus verschiedenen Gebieten kommenden, voneinander abweichenden Traditionen trafen an den Ufern von Theiß, Fehér-tó (Weißensee) und Maty-Rinnsal aufeinander. Die wachsende Bevölkerungszahl während des 8. Jahrhunderts lässt sich u. a. daran ablesen, dass in der nördlichen Gemarkung von Szeged, am Ufer des Weißensees und des Maty-Rinnsals, in einem Radius von etwa 2,5 km zur gleichen Zeit acht spätawarische Gräberfelder belegt sind.

Die wirtschaftliche Grundlage der hiesigen Siedler bildeten überwiegend Ackerbau und Viehzucht. Aufgrund von Schwertbeigaben in den Männergräbern der Nekropolen von Szeged-Kundomb und Szeged Fehértó A könnten sie den Flussübergang am rechten Theißufer nahe Szeged bewacht haben. Im Gräberfeld von Szeged-Fehértó B könnten ebenfalls Waffendienst leistende Männer bestattet worden sein,

Múz. kut. Csongrád megyében 2005 (2006) 133–154; P. Mészáros/T. Paluch/Cs. Szalontai, Avar kori temetők Kiskundorozsma határában (Előzetes beszámoló az M5 autópályán feltárt lelőhelyekről). Tatabányai Múzeum Tudományos Füz. 8, 2006, 97–109; F. Daim u. a., Kaiser, Vögel, Rankenwerk. Byzantinischer Gürteldekor des 8. Jahrhunderts und ein Neufund aus Südungarn. In: Ders./J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 3. Peripherie und Nachbarschaft. Monogr. RGZM 84,3 (Mainz 2010) 277–330; G. Wilhelm, Késő avar kori településrészlet és temetkezés Kiskundorozsma határában: Kiskundorozsma-Daruhalom-dűlő (Spätawarenzeitliches Siedlungsfragment und Bestattung in der Gemarkung von Kiskundorozsma: Kiskundorozsma-Daruhalom-dűlő). In: G. Lőrinczy (Hrsg.), Pusztaszertől Algyőig. Móra Ferenc Múz. Évk. – Mon. Arch. II (Szeged 2010) 209–227; Cs. Szalontai/L. Károly, Runiform fragments of the late Avar Period from Hungary. Acta Orientalia 66,4, 2013, 365–396. Über die awarenzeitliche Geschichte des Gebiets detaillierter als die Genannten, aber aus anderer Perspektive, vgl. Kürti 1983.

14 Bende 2012, Anm. 111.

15 Kürti 1983, 201 f., Anm. 296; Vályi 2003, Anm. 22.

16 Bende 2012, 666.

17 L. Bende, Bestattungssitten in der zweiten Hälfte der Awarenzeit in der von den Flüssen Körös, Tisza und Maros umgebenen Landschaft (Burial customs in the second half of the avar age in the area bordered by the Körös, Tisza and Maros rivers). Arrabona 44,1, 2006, 87–110 hier 101.

18 Vgl. Anm. 13.

19 Vgl. Anm. 13.

die große Anzahl von Waffenbeigaben (Schwert, Bogen, Köcher usw.) lässt darauf schließen[20].

Die Mehrzahl der Gräberfelder, wie Szeged-Makkoserdő, Szeged-Fehértó A, Szeged-Öthalom, Szeged-Kiskundorozsma, Kettőshatár I, wurden bis zum ersten Drittel des 9. Jahrhunderts benutzt[21]. Spürbare Veränderungen nach dem Feldzug Karls des Großen 791, nach der Plünderung der Schatzkammer der Khagane oder den Militäraktionen der bulgarischen Khane Krum und später Omurtag lassen sich nicht beobachten. Der Untergang des awarischen Khaganats hatte aber nicht das spurlose Verschwinden der Bevölkerung zur Folge. Entlang des Maros finden sich zudem keine Belege einer bulgarischen oder karolingischen Randkultur, archäologisch liegen also keine Belege für einen Machtwechsel oder fremde Beeinflussung vor. Es wird sogar angenommen, dass über den Maros und die Theiß bis in die erste Hälfte der 890-er Jahre hinein Salz aus siebenbürgischen Bergwerken nach Mähren befördert wurde[22].

Höchstwahrscheinlich bildeten das Donau-Theiß-Zwischenstromgebiet und die Mikroregion gegenüber der Marosmündung eine Art Pufferzone zwischen fränkischen und bulgarischen Interessensphären. Erst das Auftauchen der frühen Ungarn im 9. Jahrhundert schuf eine neue ethnische und militärpolitische Situation.

Archäologische Fundorte des 10.–11. Jahrhunderts im Untersuchungsraum

Die Siedlungsgeschichte des 10.–11. Jahrhunderts im südwestlichen Viertel des Komitats Csongrád wurde zuerst von Béla Kürti zusammengefasst[23]. Seit dem Erscheinen dieser Arbeit ist zwar noch nicht viel Zeit verstrichen, dennoch machen die im Komitat und in der südlichen Hälfte des benachbarten Komitats Bács-Kiskun zum Vorschein gelangten neuen Gräber und Gräberfelder und die darüber erschienenen Vorberichte eine kritische Überarbeitung von Kürtis Ergebnissen notwendig. Aus dem Gebiet gegenüber der Marosmündung sind annähernd vierzig ins 10. Jahrhundert zu datierende Grab- und Gräberfeldstellen bekannt (Tab. 1).

Die Bestattungssitten in der Untersuchungsregion im 10. Jahrhundert

Über Einzelgräber und Kleingräberfelder

Eine der Eigenheiten der in der Mikroregion untersuchten Bestattungen des 10. Jahrhunderts ist, dass „Einzelgräber"[24] und Kleingräberfelder eindeutig das Bild bestimmen[25]. Bei ca. zwei Dritteln, also bei 25 Fundorten sind Einzelgräber überliefert. Es ließe sich annehmen, dass die aus zwei bis sechs Gräbern bestehenden kleinen Nekropolen eigentlich in eine Gruppe von mittlerer Größe gehören, da nur Erwachsene darin erkannt und dokumentiert worden sind. Bei Altgrabungen, wie bspw. in Bojárhalom kam es nämlich häufiger vor, dass man Kindergräber nicht bemerkte. Bei vier als vollständig erschlossen geltenden Gräberfeldern kamen 13 bis 18 Gräber vor (Szatymaz-Jánosszállás, Szeged-Csongrádi út, Szeged-Kiskundorozsma-Hoszszú-hát, Szeged-Öthalom 1950: Tab. 1, Nr. 17, 21, 29). Das für die westliche Hälfte des Komitats Csongrád typische Verbreitungsbild lässt sich gut mit den Einzelgräbern und Kleinfriedhöfen vergleichen, die von dem Sandrücken des Donau-Theiß-Zwischenstromgebietes im Komitat Bács-Kiskun, bis zur Donau nach Westen und bis Soroksár nach Norden[26] bekannt sind. Im

[20] Zur letzteren Gemeinschaft gehörte wohl auch der in dem Einzelgrab von Szeged-Átokháza mit seinen silbervergoldeten Gürtelbeschlägen mit Glaseinlage, einem silbernen Trinkhorn, einem Fußpokal und seinem Säbel mit Silberausrüstung bestattete Mann. D. Csallány, Szegedi avarkori sírleletek és hunbolgár ivókürtök régészeti kapcsolatai (Rapports archèologiques entre les trouvailles tombales de l'époque avare de Szeged et des cors à boire Hunno-Bulgares). Arch. Ért. 59–61, 1946–1948, 351–361.

[21] Vgl. Anm. 13.

[22] Gy. Kristó, A középkori Tápé. In: A. Juhász (Hrsg.), Tápé története és néprajza (Tápé 1971) 47–56 hier 47; L. Szegfű, A szegedi sóközpont. In: Ders. 1983, 246–248 hier 247.

[23] Kürti 1983; Ders. 1994a; Ders. 1994b; Ders. 1997a.

[24] Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 357 f.; Lőrinczy/Türk 2011, 431.

[25] Kovács 2013, 521–530.

[26] E. H. Tóth, Négy évtized régészeti kutatásai Bács-Kiskun megyében (1949–1989). (Archäologische Funde von vier Jahrzehnten). Cumania 12, 1990, 81–232 und Fundortkarte; A. M. Horváth, Honfoglalás kori sírleletek Bács-Kiskun megyéből (Landnahmezeitliche Grabfunde aus dem Komitat Bács-Kiskun). Herman Ottó Múz. Évk. 30–31,2, 1993, 321–350; Révész

Gebiet zwischen Donau und Theiß, hauptsächlich aber in dessen südlicher Hälfte, übersteigt die Zahl der „Einzelgräber" und der hochrangigen Kleinnekropolen mit geringer Gräberzahl die der kontinuierlich genutzten großen Gräberfelder erheblich.

Alters- und Geschlechtsmerkmale der Verstorbenen

Eine weitere Eigenart der in die Untersuchung einbezogenen Einzelgräber und Kleinfriedhöfe ist das unausgewogene Verhältnis zwischen dem Alter und dem Geschlecht der Verstorbenen. Zusätzlich zu den in Szeged-Algyő[27] und Sándorfalva-Eperjes[28] freigelegten, großen Gräberfelder, die nicht in die vorliegende Studie einbezogen worden sind, liegen über 116 Bestattungen aus 36 Fundorten verwendbare Daten dazu vor. Nach den primär anthropologischen und sekundär archäologischen Bestimmungen können 42 Bestattete als Männer, 26 als Frauen und neun als Kinder identifiziert werden. Aufgrund der in den letzten zwei Jahrzehnten freigelegten Gräber[29] ist es in 48 Fällen gelungen, das Sterbealter zu bestimmen. Demnach handelt es sich um acht Infans I–II, um zwei Juvenile, um sieben Adulte, um drei Erwachsene unbestimmbaren Alters, um 21 Maturale und um sechs Senile. Demnach ist der Anteil der Verstorbenen mit 75% in den Altersgruppen Matur und Senil herausragend hoch. Die Verbreitung dieser beiden Altersgruppen im Untersuchungsraum ist gleichmäßig[30]. Dasselbe gilt auch bei der Verteilung zwischen Einzelgräbern und Kleinfriedhöfen.

Über die Waffenbeigabe

An mehr als 56% der in die Untersuchung einbezogenen Fundorte, in 41 Gräbern aus 21 Gräberfeldern, kamen Waffen zum Vorschein. An fünf Fundorten enthielten fünf Gräber lediglich Pfeilspitzen und vier nur Beinversteifungen eines Bogens, wobei es sich um Funde aus Altgrabungen oder um Streufunde bzw. um gestörte Bestattungen handelt. Am häufigsten, in 19 Gräbern (in 45% der Männergräber) aus 10 Nekropolen, sind Köcher (in 11 Fällen mit Eisenversteifung, in 3 Fällen mit beinernem Verschluss), kombiniert mit Pfeilspitzen, belegt. Dies kann als die dritte Eigenart der Region betrachtet werden. In 15 Bestattungen waren die Köcher mit Bogenversteifungen vergesellschaftet. 50% der im maturalen und senilen Alter verstorbenen Männer besaßen als Beigabe überwiegend Köcher mit Eisenversteifung und Pfeilspitzen mit Bogenversteifungen. An Langwaffen sind in sechs Männergräbern aus fünf Gräberfeldern (14%) drei Säbel, zwei Schwerter mit Säbelgriff und ein zweischneidiges Schwert überliefert. Waffenbeigaben sind im Untersuchungsraum überall nachweisbar (beinversteifter Bogen+Köcher+Pfeilspitzen), eine gewisse Konzentration der eisenversteiften Köcher lässt sich in Szeged-Öthalom, V. Sandgrube und der Langwaffen sowie Köcher in Szeged-Csongrádi (Tab. 1, Nr. 30 und 21) beobachten.

Über die partiellen Pferdebestattungen und über das Pferdegeschirr

An mehr als zwei Dritteln der 37 Fundorte, in 36 Gräbern von 28 Fundorten (insgesamt 30%), kamen als Funde Pferdeknochen bzw. Pferdegeschirr zum Vorschein, die auf Pferdebestattungen hindeuten. Davon ausgehend enthielten – die nicht gesichert dokumentierten Gräber nicht mitgerechnet – mehr als 30 % der untersuchten Gräber Hinweise auf Pferde-

2001; VARGA 2011. Gut ergänzt das oben skizzierte Bild die Tatsache, dass auch die Gräber des 10. Jahrhunderts in der Batschka zumeist Einzelbestattungen sind. Vgl. G. LOVÁSZ/G. CZÉKUS, Észak-Bácska régészeti lelőhelyei (Archäologische Fundorte in der Nordbatschka). In: Zs. Újlaki Pongrácz (Hrsg.), Hadak útján. Népességek és iparok a népvándorlás korában. A népvándorláskor fiatal kutatóinak XVI. konferenciája, Nagykovácsi, 2005. Szept. 26–28. (Nagykovácsi 2006) 293–303 hier 299.

[27] B. KÜRTI, Honfoglalás kori magyar temető Szeged-Algyőn (Ein ungarisches Gräberfeld aus der Landnahmezeit in Szeged-Algyő). Móra Ferenc Múz. Évk. 1978–1979,1 (1980) 323–345.

[28] I. FODOR, Honfoglalás kori temető Sándorfalván (Landnahmezeitliches Gräberfeld zu Sándorfalva). Acta Ant. et Arch. Suppl. 5, 1985, 17–33.

[29] A. MARCSIK, Honfoglalás kori csontvázak Szeged-Öthalom V. homokbánya területéről. LŐRINCZY/TÜRK im Druck.

[30] Von den Altgrabungen liegen allerdings – da das anthropologische Material fehlt – keine verlässlichen Daten vor.

Nr.	Fundort	Literatur
1	Algyő, Távvezetékindító-állomás	Deák 2010, 128.
2	Algyő-258. kútkörzet	Kürti 1994a, Nr. 1; Ders. 1996a; Ders. 1997b; Ders. 1997c; Ders. 1998; Ders. 2001; Szathmári/Holló/Marcsik im Druck.
3	Ásotthalom (Szeged-Alsótanya-Város-tanya)	Kürti 1994a, Nr. 2.
4	Ásotthalom (Szeged-Királyhalom)-Rívói erdő	Kürti 1994a, Nr. 3.
5	Ásotthalom (Szeged-Királyhalom-473. sz. tanya)	Kürti 1994a, Nr. 4; Fári 1992, 221.
6	Bordány (Kiskundorozsma-Kistemplomtanya)-Dudás-tanya	Kürti 1994a, Nr. 5.
7	Bordány-belterület	Kürti 1994a, Nr. 6.
8	Bordány-Mező-dűlő	Kürti 1994a, Nr. 7.
9	Domaszék (Szeged)-Bojárhalom	Kürti 1994a, Nr. 11; Fári 1992, 219 f., Kürti 2000, 319–325; Fári/Kőhegyi/Szalontai 2001, 403–408; Kovács 2013, 546.
10	Domaszék (Szeged-350. sz.)-Nógrádi-tanya	Fári 1992, 220; Kürti 1994a, Nr. 12.
11	Mórahalom (Szeged-Királyhalom)	Kürti 1994a, Nr. 21.
12	Röszke (Szeged-Alsótanya)-Feketeszél	Kürti 1994a, Nr. 22.
13	Röszke-Ladányi-dűlő	Kürti 1994a, Nr. 23; Kovács 1996, 51 f.; 65; Kürti 1997b, 132.
14	Röszke-Nagyszéksós-685	Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 355.
15	Ruzsa (Szeged-Ruzsajárás, Csorva)-Szabó Mihály földje	Kürti 1994a, Nr. 25.
16	Sándorfalva-Eperjes	Kürti 1994a, Nr. 26; Fodor 1996.
17	Szatymaz (Szeged)-Jánosszállás-Gróf Árpád földje	Kürti 1994a, Nr. 27.
18	Szatymaz-Jánosszállás-Katona part	Kürti 1994a, Nr. 28; Kovács 2013, 549.
19	Szatymaz-Jánosszállás, 1980	Kürti 1994a, Nr. 29.
20	Szatymaz-Őszeszék	Kürti 1994a, Nr. 30.
21	Szeged-Csongrádi út	Kürti 1994a, Nr. 31; Kürti 1996b.
22	Szeged-Kiskundorozsma-Gépállomás	Kürti 1994a, Nr. 15; Nagy 1995, 67, 14, Anhang.
23	Szeged-Kiskundorozsma-Hosszúhát	Lőrinczy/Türk 2011; Kovács 2013, 549 f.
24	Szeged-Kiskundorozsma-Hosszúhát-Halom	Bende/Lőrinczy/Türk 2002; Kovács 2013, 549 f.
25	Szeged-Kiskundorozsma-Jerney-téglagyár	Kürti 1994a, Nr. 17; Nagy 1995, 67, 70, 14, Anhang
26	Szeged-Kiskundorozsma-Subasa	Bende/Lőrinczy/Türk 2013; Kovács 2013, 550 (mit falscher Fundortangabe).
27	Szeged-Kiskundorozsma-Vöröshomok-dűlő	Kürti 1994a, Nr. 18; Nagy 1995, 67, 14, Anhang.
28	Szeged-Öthalom 1879	Kürti 1994a, Nr. 32; Lőrinczy/Türk im Druck.
29	Szeged-Öthalom 1950	Kürti 1994a, Nr. 32.
30	Szeged-Öthalom, V. homokbánya	Lőrinczy/Türk im Druck.
31	Szeged–Szabadka, Négyhalom-dűlő	Mesterházy 1996; Horváth 2005, 136.
32	Szeged-Székhalom	Kürti 1994a, Nr. 33.
33	Tápé-Sertéstelep	Kürti 1994a, Nr. 37.
34	Tompa-Körösoldal	Varga 2011, Anm. 92.
35	Üllés, Petőfi-dűlő 106	Kovács 1989.
36	Üllés, Árpád-dűlő	Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 355 f.
37	Zsombó, Bába-dűlő	Lőrinczy/Szalontai 1993, 296 f.; Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 356.
38	Zsombó, Ménesjárás dűlő, Kossuth u.	Bende/Lőrinczy/Türk 2013.

Tab. 1 Die Liste der frühungarischen Gräber und Gräberfelder des 9.–10. Jahrhunderts in der Marosmündungsregion.

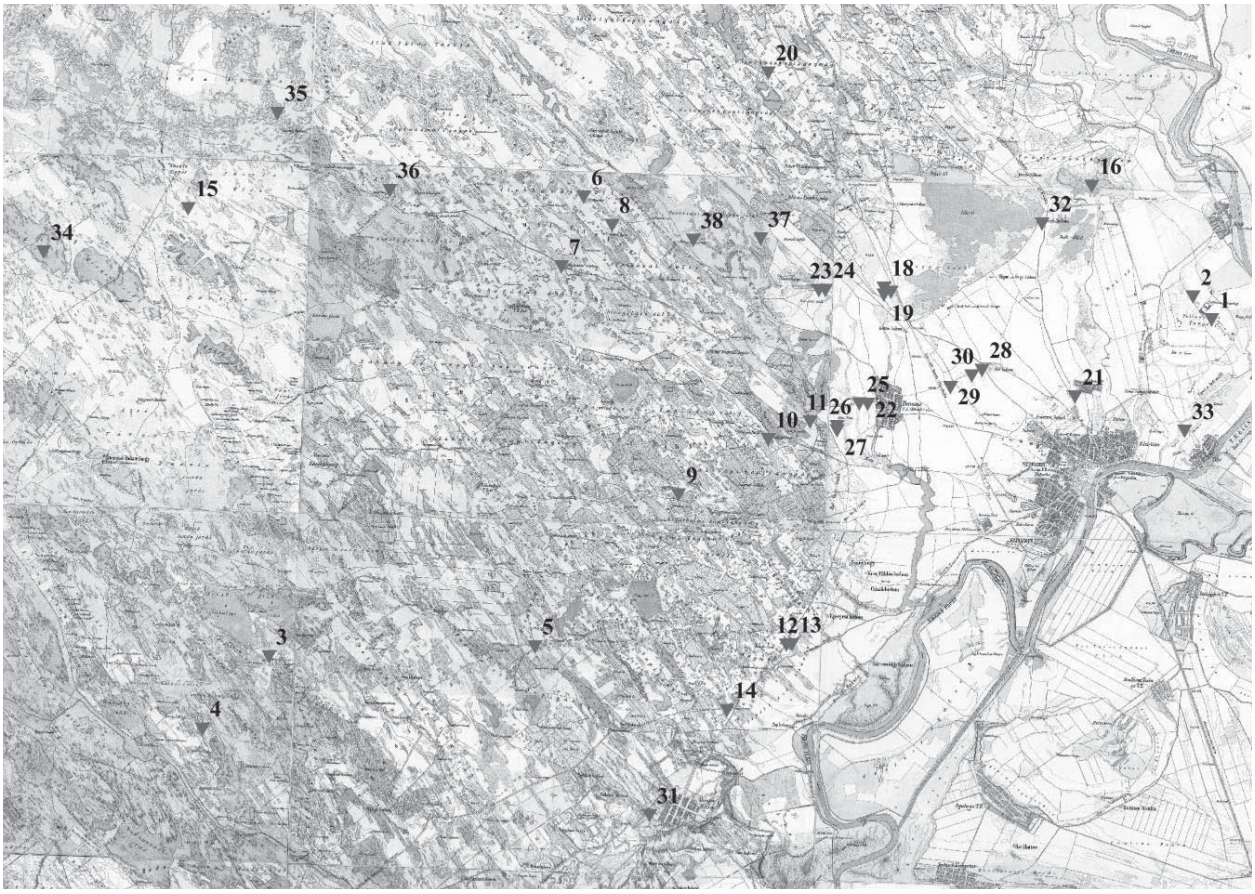


Abb. 1 Frühungarische Gräber und Gräberfelder des 9.–10. Jahrhunderts in der Marosmündungsregion. Zu den Fundortnummern vgl. Tab. 1.

bestattungen, was das Dreifache des landesweiten Durchschnitts von 10%[31] und das Anderthalb- bis Zweifache der Pferdebestattungen an anderen zeitgleichen Fundorten von 15–20%[32] bedeutet. Im Untersuchungsgebiet – und auch in den üblichen, von den frühen Ungarn besiedelten Territorien – wurden während des 9.–10. Jahrhunderts die Pferde so zerlegt, dass man nur den Schädel und die vier Beinknochen in der Pferdehaut beließ. Die Lage der Pferdereste im Grab ergibt ein einheitliches Bild: Sie traten in der östlichen Hälfte, am jeweiligen Fußende des Verstorbenen zutage. Hinsichtlich der Position des Pferdeschädels und der vier Beinknochen gibt es nur geringfügige Abweichungen. Aufgrund der anthropologischen Bestimmung und des archäologischen Fundmaterials fanden sich in 23 Gräbern partielle Pferdebestattungen, mehrzählig neben im maturen oder senilen Alter verstorbenen Männern (11x) oder Frauen (5x).

Neben diesen sind Bestattungen mit Pferdegeschirr bei 12 Bestattungen an zehn Fundorten überliefert. In fünf Fällen stammt das Pferdegeschirr aus archäologisch dokumentierten Kontexten, die weiteren Einzelteile gelangten als Streufunde in die Museen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass erstens bei den Einzelgräbern und Kleinfriedhöfen der Untersuchungsregion der Anteil der im maturen und senilen Alter verstorbenen Männer herausragend hoch ist. Zweitens enthielt die Mehrzahl der Männergräber Waffen, am häufigsten eisenversteifte Köcher mit Pfeilspitzen und Beinversteifung des Bogens, und drittens sind sehr häufig partielle Pferdebestattungen sowie Pferdegeschirr belegt.

Über die siedlungshistorischen Eigenarten der Mikroregion

Auf der im Donau-Theiß-Zwischenstromland gelegenen östlichen Seite der Marosmün-

[31] Vörös 2013, 327.
[32] Vörös 2013, 327.

dung verdichten sich die Bestattungen des 10. Jahrhunderts, während nach Westen hin ihre Anzahl zurückgeht. Die Besiedlung dürfte von mehreren, teils voneinander unabhängigen Faktoren – bodenkundlichen, hydrographischen, zeitgenössischen Wegenetz usw. – beeinflusst gewesen sein. Als eine solche Eigenart darf der physisch-geographische Unterschied zwischen der Ost- und Westhälfte der Untersuchungsregion gelten. Nördlich und westlich von Dorozsma, in den im Gebiet des Sandrückens zwischen Dorozsma und Majsa gelegenen Gemeinden Ásotthalom, Bordány, Mórahalom, Ruzsa, Üllés, Zsombó, wurden nur wenige Gräber freigelegt. Im südlichen, an Kiskundorozsma grenzenden Gemarkungsteil von Szatymaz hingegen, in Szeged, Kiskundorozsma und Röszke, einem einst von den Nebenflüssen der Theiß durchzogenen Gebiet, ist eine Verdichtung der Fundorte zu beobachten.

Die Bestattungen von Kiskundorozsma (Tab. 1, Nr. 22–27) befinden sich im lehmhaltigen Lössboden entlang der Theiß, während jene von Ásotthalom, Üllés, Ruzsa (Tab. 3–4, 15, 35–36) Pusztamérges und Balotapuszta sowie die Fundorte um Kiskunhalas auf dem Sandrücken des Donau-Theiß-Zwischenstromlands zum Vorschein kamen. Da es sich um weitgehend zeitgleiche Fundorte handelt, lässt sich aus der Sicht der Ansiedlung kein Muster hinsichtlich der Bodenqualitäten erkennen. Kiskundorozsma und Kiskunhalas zeigen zwar abweichenden Bodentypen, im ersten Fall Lössboden, im letzten Fall sandigen Boden, den Bestattungssitten und dem archäologischen Fundmaterial nach zu urteilen siedelten jedoch an beiden Orten Gemeinschaften mit ähnlicher Sozialstruktur. Weitaus wichtiger scheint allerdings der Aspekt des Vorhandenseins oder Fehlens von Wasser entsprechender Qualität und Menge zu sein. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist die Lage der Fundorte um Kiskundorozsma. Die Siedlungen dürften auf den qualitativ besten Weiden und Lössböden, in unmittelbarer Nähe zu den Gewässern gelegen haben, wie die von hier aus bekannten Gräberfelder andeuten. Die in Szeged-Kiskundorozsma-Gépállomás und Szeged-Kiskundorozsma-Jerney-téglagyár freigelegten Gräber (Tab. 1, Nr. 22, 25) kamen am Westufer des Großen-Maty-Rinnsals, die von Szeged-Kiskundorozsma-Hosszúhát und Hosszúhát-Halom (Tab. 1, Nr. 23–24) am Ende des Kleinen-Maty-Rinnsals und die von Szeged-Kiskundorozsma-Subasa am Westufer des Seitenarms des Letzteren zum Vorschein. Der im Grab von Szeged-Kiskundorozsma-Vöröshomok dűlő (Tab. 1, Nr. 27) ruhende Mann dürfte sich nach dieser Regel am Ufer des Syha-Sees oder des Nagy-Szék-Sees befunden haben.

Einschränkend sei angemerkt, dass es für die längere und kontinuierliche Nutzung sowie für die Aufgabe der entlang der Theiß in Szeged-Algyő[33] und Sándorfalva-Eperjes[34] freigelegten, großen Gräberfelder, eine klimatisch bedingte Erklärung geben könnte. Diese Fundorte unterscheiden sich von den für das Gebiet zwischen Donau und Theiß charakteristischen, verstreuten und auf kurzzeitige Besiedlung deutenden Bestattungen erheblich. Im Laufe des 9.–10. Jahrhunderts wird mit einer niederschlagsarmen, trockenen Klimaperiode gerechnet[35]. Darauf deuten in der südlichen Tiefebene, in der Umgebung von Szeged, Nekropolen hin, die in sehr niedriger Lage zum Vorschein kamen: Algyő liegt bei 80,5 m und Sándorfalva bei 79,5–80 m ü. NN[36]. Während eines trockenen, niederschlagsarmen, warmen Klimas gehen die Wasserspiegelstände der stehenden und fließenden Gewässer zurück, Rinnsale trocknen aus, Seen und Sümpfe werden kleiner. Die tiefer gelegenen Gebiete um die Gräber von Kiskundorozsma und Zsombó befanden sich allerdings um mehrere Meter höher als die kaum aus ihrer Umgebung herausragenden Hügel von Algyő und Sándorfalva. Demzufolge siedelte man bei Trockenheit nicht in den inneren Sandrückengebieten des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes, sondern in der Nähe der Flüsse mit höherem Wasseraufkommen und größeren Seen[37].

Die ins 10. Jahrhundert datierten Einzelgräber und Kleinfriedhöfe sind hier getrennt zu

[33] Vgl. Anm. 27.

[34] Vgl. Anm. 28.

[35] Gy. Györffy/B. Zólyomi, A Kárpát-medence és Etelköz képe egy évezred előtt. In: Kovács 1994, 13–38.

[36] Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 374.

[37] Bemerkenswert ist, dass es zur Zeit der Erstellung der I. Militäraufnahme in der unmittelbaren Umgebung der Fundorte von Kiskundorozsma Fließgewässer gab, während die Karte an der Stelle der Gräberfelder von Algyő und Sándorfalva ein zusammenhängendes unter Wasser stehendes Gebiet anzeigt.

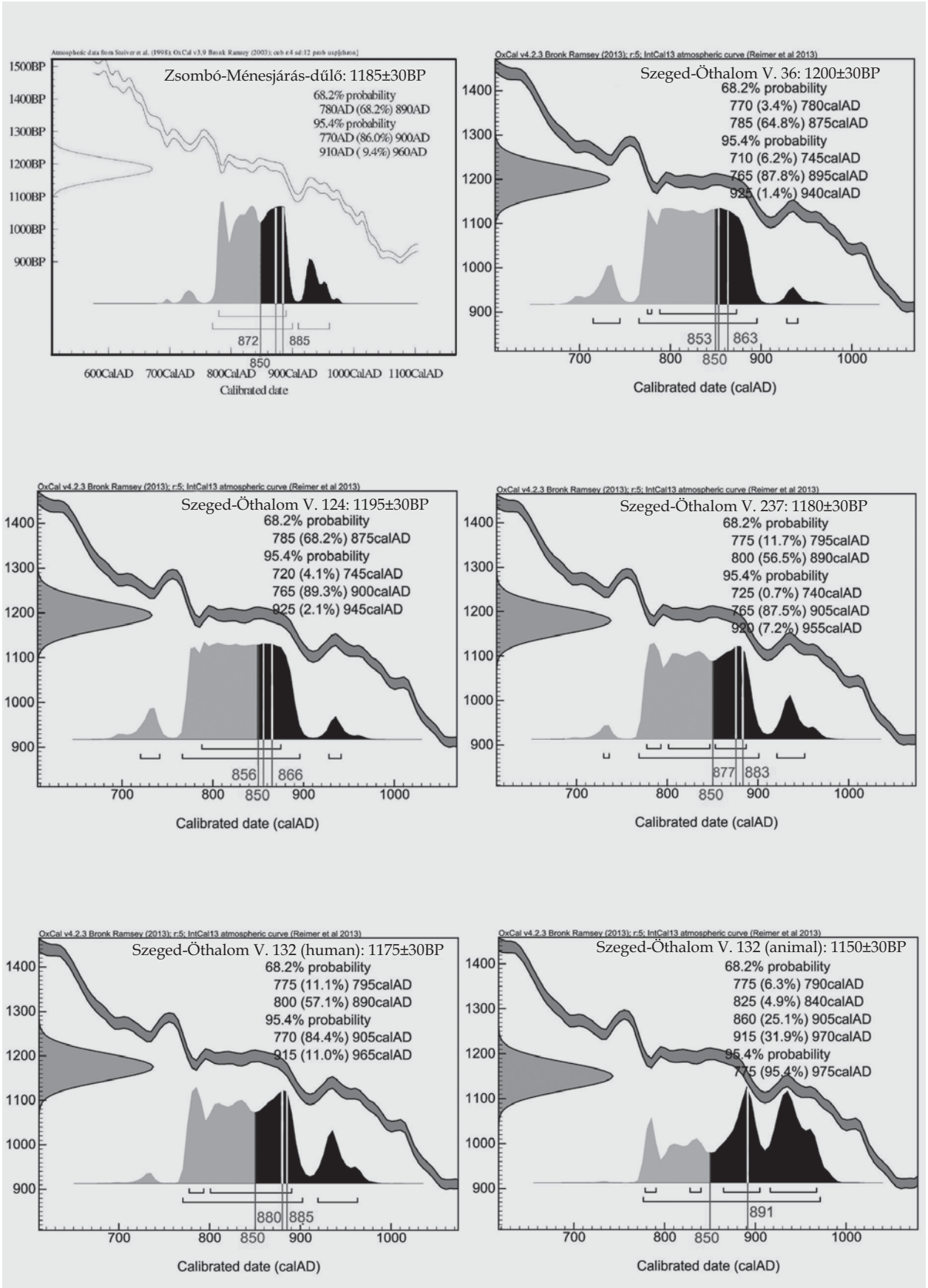


Abb. 2 Ausgewählte Radiokarbon-Datierungsangaben der ältesten ungarischen landnahmezeitlichen Bestattungen auf der Westseite der Marosmündung.

bewerten. Der Unterschied zwischen den beiden Gebieten zeigt sich bspw. im hohen Anteil der Münzbeigaben im Untersuchungsgebiet, im Gegensatz zum gänzlichen Fehlen von Münzen in Szeged-Algyő und zum Vorkommen einer einzigen durchbohrten, um den Hals getragenen Münze in Sándorfalva-Eperjes (Vgl. Tab. 1, Nr. 1, 16).

Nach den anthropologischen Merkmalen der Bestatteten lässt sich entlang der Theiß keine Grenze registrieren[38]. Die Daten stimmen in den Nekropolen entlang und jenseits der Theiß mehr überein, als mit denen, die aus dem Donau-Theiß-Zwischenstromland bekannt sind. Dies liefert einen weiteren Beweis dafür, dass die Population, die entlang der Theiß, siedelte, aus dem Gebiet jenseits der Theiß stammte, ähnlich wie in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts[39]. Nach der Aufgabe der Gräberfelder von Algyő und Sándorfalva dürften die weiteren Mitglieder der Gemeinschaft höchstwahrscheinlich in die Gebiete jenseits der Theiß übersiedelt haben.

Aufgrund dessen stellt sich die Frage, ob die Bojárhalom-Jánosszállás-Gruppe[40] innerhalb der Einzelgräber und Kleinfriedhöfe des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes[41] tatsächlich abgesondert werden kann. Nach Meinung der Verfasser ist diese Annahme heute nicht mehr vertretbar. Die der Gruppe zugeordneten Gräberfelder liegen z. B. in Regionen, die abweichende Bodenmerkmale zeigen. Die Fundplatzverdichtungen können daher eher siedlungs- bzw. forschungsgeschichtlich erklärt werden. Die aufgrund der Verbreitung der rosettenförmigen Pferdegeschirrbeschläge im Gebiet zwischen Donau und Theiß lokalisierte südliche Gruppe (von der Marosmündung bis Kiskunhalas)[42] widerspricht ebenso der Absonderung einzelner Gruppen wie die für dieses Gebiet charakteristischen reichen Frauengräber in Balotaszállás[43], Domaszék (Szeged)-Bojárhalom[44], Bugac-Alsómonostor (Bugacmonostor)[45], Szatymaz (Szeged)-Jánosszállás-Gróf Árpád földje, Grab 21[46] oder Szeged-Kiskundorozsma-Hosszúhát, Grab 595[47].

Über die Frage nach den Stammesgebieten

Das Donau-Theiß-Zwischenstromland gelangte Ende der 800-er Jahre unter den Einfluss der landnehmenden Ungarn, doch eine tatsächliche Besiedlung dürfte, von den Uferstreifen entlang von Donau und Theiß abgesehen, erst gegen Ende des zweiten Drittels oder im dritten Viertel des 10. Jahrhunderts schrittweise erfolgt sein, weil es vorher nicht zur Besiedlung geeignet war. Die bisherigen Daten legen nahe, dass die zuvor im Bodrogköz lebende Population zu Beginn der zweiten Hälfte oder im dritten Viertel des 10. Jahrhunderts wegen der Veränderung des Klimas und aus politischen Gründen ihr früheres Siedlungsgebiet verließ und zumindest ein Teil von ihr sich im südlichen Donau-Theiß-Zwischenstromland niederließ.

Die Benutzung der Gräberfelder von Algyő[48] und Sándorfalva hörte vermutlich zu dem Zeitpunkt auf, an dem die Besiedlung der inneren, vom Theißtal weiter ab und höher gelegenen Gebiete einsetzte. Dieses Ereignis lässt ebenfalls einen kurzfristigen Klimawandel annehmen. Die entlang des Unterlaufs der Theiß gelegenen Regionen (Sándorfalva, Algyő) wurden infolge höheren Niederschlags feuchter und sumpfiger und somit zum weitereren Verbleib ungeeignet[49].

Darauf deutet die große Zahl von Einzelgräbern und Kleinfriedhöfen aus dem Donau-

[38] Zs. Guba/L. Szathmáry, Honfoglalás kori népességünk regionális mintázata (Regional pattern of the conquering Hungarian population). Anthr. Közl. 40, 1999, 3–13 hier 11.
[39] Bende 2012, Anm. 111.
[40] Kürti 1994a, 373 f.
[41] Kovács 2013.
[42] Révész 2001, 68.
[43] Révész 2001.
[44] J. Reizner, Magyar pogánykori sírleletek (Szeged-királyhalmi és bojárhalmi lelet). Arch. Ért. 1891, 97–114; Kürti 2000, 319–325.
[45] K. Szabó, Ásatási segédeszközök (Ein Hilfsgerät für Ausgrabungen). Folia Arch. 3–4, 1941, 286 f.
[46] Kürti 1994a, 375.
[47] Lőrinczy/Türk 2011, 421–424.
[48] „Wie es scheint, werden das Gräberfeld von Algyő und die beiden von Öthalom um das Jahr 970 aufgegeben, zu der Zeit setzt die Besiedlung der Gemarkung von Kiskundorozsma ein, man beginnt mit den ersten Beisetzungen in den Friedhöfen von Szeged-Csongrádi út und Makkoserdő" (B. Kürti, Honfoglalás, megtelepedés, államalapítás [895–kb. 1030]. In: Kristó 1983, 221–277 hier 271).
[49] Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 376.

Theiß-Zwischenstromland und das Fehlen von über mehrere Generationen benutzten Gräberfeldern aus dem 10. Jahrhundert hin. Demnach verlief die Besiedlung dieses Gebiets anders als jenseits der Theiß, wo die kontinuierliche Belegung der meisten Gräberfelder für ungestörte Verhältnisse spricht[50].

Die Besiedlung des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes war nicht dauerhaft, die Bestattungsplätze wurden innerhalb kürzester Zeit wieder aufgegeben, die Population zog von hier aus weiter, entweder aus politischen Gründen oder weil das Gebiet für eine Ansiedlung und längerfristige Subsistenz ungeeignet war. Die Gemeinschaften, die sich hier kurzfristig niederlassen mussten, gingen nach kurzer Zeit in Gebiete mit günstigeren Gegebenheiten. Von diesen Fundplätzen abgesehen muss aber in der Region gegenüber der Marosmündung während des vierten Viertels des 10. Jahrhunderts mit Neuankömmlingen gerechnet werden[51].

Die Ursache für die hier geschilderten Veränderungen sollte also nicht bzw. nicht ausschließlich in machtpolitischen Gegebenheiten gesucht werden, sondern in den damaligen ungünstigen Umweltbedingungen der Region[52]. Mit ähnlichen Gründen erklärte Miklós Takács die Entwicklung in der benachbarten Batschka und im Banat während des 10.–11. Jahrhunderts[53]. Dies bekräftigt auch jene allgemeine Beobachtung für das 10.–11. Jahrhundert, wonach sich die Besiedlung im gesamten Karpatenbecken an den Flusstälern orientierte[54].

Die aus der weiteren Umgebung von Kiskundorozsma bekannten Bestattungen des 10. Jahrhunderts wurden historisch mit der Dorozsma-Familie verbunden[55]. Diese Annahme lässt sich gegenwärtig nicht beweisen, da sich Bestattungen des dritten Viertels des 10. Jahrhunderts um Dorozsma nicht eindeutig mit Gräberfeldern der breiteren Bevölkerungsschichten in Verbindung bringen lassen, deren Beginn ans Ende des 10. oder an den Anfang des 11. Jahrhunderts datiert wird. Da die archäologischen Methoden keine engere chronologische Eingrenzung ermöglichen, ist auch das Belegungsende dieser Reihengräberfelder und deren Bezug zu den Friedhöfen, die jeweils um Kirchen herum am Ende des 11. Jahrhunderts eröffnet worden sind, ungeklärt. Die früheste schriftliche Überlieferung über die Dorozsma-Familie, die über das Gebiet verfügte, datiert frühestens an den Beginn des 13. Jahrhunderts[56].

Zur Frage eines Machtzentrums um die Mitte des 10. Jahrhunderts im Untersuchungsraum

Ferenc Makk hat eine das Untersuchungsgebiet betreffende historische Konzeption für das 10. Jahrhundert erarbeitet, die im Zusammenhang mit den reichen, hauptsächlich aus Frauengräbern stammenden Funden aus dem dritten Drittel des 10. Jahrhunderts eine Beachtung verdient.

Er vertrat hinsichtlich der Lage des frühungarischen Herrschaftsmittelpunktes die Ansicht, dass, nachdem man die obere Theißgegend um die Mitte des Jahrhunderts aufgab, für kurze Zeit, bis Anfang der 970-er Jahre, das

---

50 Kürti 1994a, 378 f.

51 Im westlichen Gemarkungsteil von Kiskundorozsma bspw. setzt die Besiedlung des Gebiets und die Eröffnung der Friedhöfe im 11. Jahrhundert ein (Kürti 1994a, 378). Vgl. auch Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 376.

52 Die Aufgabe der untersuchten Gräberfelder kann archäologisch um 970 datiert werden und entgegen der obigen Hypothese ist auch ein politischer Hintergrund nicht auszuschließen, kämpft doch Fürst Géza um diese Zeit um die Vorherrschaft im Karpatenbecken (Makk 2004, 123).

53 Takács 2013, 654.

54 Zu einem ähnlichen Schluss gelangte unlängst Takács 2013, 656.

55 Cs. Bálint, Honfoglalás kori sírok Szeged-Öthalmon (Могилы из эпохи завоевания родины на холме „Етхалом" близ Сегеда). Móra Ferenc Múz. Évk. 1968, 47–90 hier 66–68; Kürti 1993, 25; Ders. 1994b, 166; K. Mesterházy, A honfoglaló magyarok és a régészet. Életünk 1996,8, 767–795 hier 783; Ders., Társadalmi strukturák régészeti vizsgálata (Die archäologische Untersuchung der gesellschaftlichen Strukturen). In: L. Novák (Hrsg.), Az Alföld társadalma. Arany János Múz. Közl. 8, 1998, 19–45 hier 31.

56 I. Petrovics, A honfoglalástól Mohácsig. In: Kövér/Tóth 1995, 75–104 hier 81. Der vorliegende Aufsatz ist ein Versuch, anhand der archäologischen Quellen, aber auch unter Einbeziehung der Ergebnisse der vewandten Wissenschaften, ein differenzierteres Bild über die Geschichte der südlichen Donau-Theiß-Region im 10. Jahrhundert zu erstellen. Sollte dieses Bild allen Anstrengungen zum Trotz lückenhaft sein, liegt das in erster Linie daran, dass die Freilegung des im untersuchten Gebiet zum Vorschein gelangten archäologischen Quellenmaterials fragmentarisch, seine Dokumentation mangelhaft und diese häufig unpubliziert ist.

Donau-Theiß-Zwischenstromland diese Rolle übernahm[57]. Erst danach soll aufgrund der aus Byzanz drohenden Gefahr im nordostpannonischen Dreieck zwischen Fehérvár, Esztergom und Óbuda ein neues Zentrum enstanden sein[58]. Obwohl diese Frage nach Meinung der Verfasser mit archäologischen Methoden vorerst nicht zu beantworten ist, ist ein Vergleich des archäologischen und anthropologischen Nachlasses der oberen Theiß-Gegend und der südlichen Großen Tiefebene lohnenswert, wie in einer frühen Studie gezeigt werden konnte[59]. Demnach zeichnet sich die Untersuchungsregion im Zeitraum der 950-er bis 970-er Jahre durch ein reiches Fundmaterial aus, das überwiegend aus Einzelgräbern und wohl für nur kurze Zeit benutzten Kleinfriedhöfen zum Vorschein kam. Die Funde datieren in die zweite Hälfte bzw. ins mittlere Drittel des 10. Jahrhunderts, die Edelmetallfunde aus den Frauengräbern könnten aus den Beutezügen der 940-er Jahre stammen. Nach den Schriftquellen und in den Gräbern gefundenen Münzen haben die frühen Ungarn in diesem Zeitraum eine große Menge an Edelmetall erbeutet[60].

Die große Anzahl von Einzelgräbern und Kleinfriedhöfen aus diesem Zeithorizont deutet nach Meinung der Verfasser darauf hin, dass der Aufenthalt der hier angesiedelten Population, die aus der oberen Theiß-Gegend gekommen sein könnte, nach einigen Jahrzehnten im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts abriss.

Die Umstrukturierung der Machtverhältnisse erfolgte also in der westlichen Marosmündungsregion stets ab dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts. Die Spuren der awarenzeitlichen Bevölkerung sollen zwar anthropologisch und archäogenetisch unter den Verstorbenen des 10.–11. Jahrhunderts nachweisbar sein, dennoch sind weitere Forschungen notwendig, um die Formen dieser Transformation zu erklären. Im Gräberfeld von Homokmégy-Székes aus dem 10.–11. Jahrhundert lassen sich mehrere Elemente des awarenzeitlichen Bestattungsritus (z. B. Bestattungen mit Grabbauten usw.) nachweisen[61], so dass künftig eine weitaus bessere Chance für die differenziertere Beantwortung der Frage nach dem Fortleben der Awaren[62] im südlichen Alföld besteht.

Gleichzeitig war die Mündung des Maros ein strategisch wichtiges Gebiet am Knotenpunkt der Flussübergänge, der Handels- und/oder Heerstraßen, dessen Kontrolle Macht bedeutete. Das scheint auch die Konzentration von Gräbern mit Waffenbeigaben, ähnlich wie sie in der Oberen-Theiß-Gegend beobachtet wurden, in den Gräberfeldern von Szeged-Öthalom und Szeged-Csongrádi út zu untermauern (Vgl. Tab. 1)[63]. Sofern die Chronologie der hier vorgestellten Gräber stimmt[64], kann künftig auch archäologisch für einen bewussten, aber prozessartig vollzogenen Ablauf der ungarischen Landnahme argumentiert werden, der ab den Sechziger bis Siebziger Jahren des 9. Jahrhunderts begonnen haben mag. Die früh anmutenden Radiokarbondaten (Abb. 2) stehen in überraschendem Einklang mit den in den Schriftquellen überlieferten Angaben über das Erscheinen der frühen Ungarn im Karpatenbecken. Auch der Prozess der Inbesitznahme des Karpatenbeckens, in welchen Schritten die Inbesitznahme des Karpatenbeckens vonstatten ging, lässt sich klarer erschließen. Es scheint, dass nicht das gesamte ungarische Heereskontingent nach den militärischen Unternehmungen von 895 in die damals am Mittellauf des Dnjepr gelegenen Siedlungsgebiete zurückgekehrt war. Sollte sich dies wirklich so ereignet haben, erklärt es auch den Erfolg des Petschenegen-Angriffs auf Etelköz.

Die Untersuchungen von in den letzten Jahren vollständig freigelegten Gräberfeldern haben es ermöglicht, die Entwicklung des Un-

[57] L. Révész, A magyar honfoglalás kora (Budapest 2014) 96.

[58] Makk 2004, 119–127.

[59] Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 375 f., Anm. 76.

[60] L. Kovács, A magyar kalandozások zsákmányáról (Über die Beute der ungarischen Streifzüge). A Hadtörténeti Intézet és Múzeum Könyvtára (Budapest 2011).

[61] Zs. Gallina/S. Varga, 10–11. századi köznépi temető Homokmégy-Székesen (Das Gräberfeld des gemeinen Volkes aus dem 10.–11. Jahrhundert von Homokmégy-Székes). In: Révész/Wolf 2013, 127–142 hier 128 f.

[62] S. Varga, 10–11. századi padmalyos temetkezések a Kárpát-medencében (Nischengräber des 10.–11. Jahrhunderts im Karpatenbecken). In: Révész/Wolf 2013, 297–320 hier 316 f.

[63] Bende/Lőrinczy/Türk 2002, 375 f.

[64] Bende/Lőrinczy/Türk 2002; Lőrinczy/Türk 2011; Bende/Lőrinczy/Türk 2013; Türk/Lőrinczy im Druck.

tersuchungsraumes während des 10.–11. Jahrhunderts zu vervollständigen[65]. Zugleich werfen die Ergebnisse aber zahlreiche neue Fragen im weiteren räumlichen Kontext auf. Die überraschenden Resultate der archäogenetischen Untersuchungen[66] lassen ein ganz anderes System hinter der Anlegung von Nekropolen vermuten, als bislang gedacht. Ob es dafür chronologische und/oder „religiöse" oder eventuell (siedlungs-) politische Gründe gab, ist vorerst unklar. Antworten darauf sind von der Fortsetzung der Analysen zu erhoffen, mit denen die Perspektiven und Grenzen der naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie getestet werden (z. B. Datierungsgenauigkeit), mit dem Ziel, künftig das Bild über die Siedlungsgeschichte des 10. Jahrhunderts im gesamten Karpatenbecken zu vervollständigen.

Literatur

Andó 1995
M. Andó, Természetföldrajzi viszonyok. In: Kövér/Tóth 1995, 13–36.

Bende 2012
L. Bende, Lószerszámos temetkezések, áldozati állatok és ételmellékletek a Körös-Tisza-Maros köze késő avar kori temetőiben (Bestattungen mit Pferdegeschirr, Tieropfer und Speisebeigaben in den spätawarenzeitlichen Gräberfeldern des Gebietes zwischen Kreisch/Körös, Theiß/Tisza und Mieresch/Maros). In: T. Vida (Hrsg.), Thesaurus Avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére. – Archaeological Studies in Honour of Éva Garam (Budapest 2012) 645–678.

Bende/Lőrinczy/Türk 2002
L. Bende/G. Lőrinczy/A. Türk, Honfoglalás kori temetkezés Kiskundorozsma-Hosszúhát-Halomról (Eine landnahmezeitliche Bestattung von Kiskundorozsma-Hosszúhát-Hügel). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch. VIII, 2002, 351–402.

Bende/Lőrinczy/Türk 2013
L. Bende/G. Lőrinczy/A. Türk, Újabb 10. századi sírok a Maros-torkolat Duna-Tisza közi oldaláról. Régészeti adatok egy szaltovói párhuzamú tárgytípus értelmezéséhez és a honfoglalás kori temetkezési szokásokhoz (A unique find with Saltovo analogies in the 10th century material of the Carpathian Basin). In: Révész/Wolf 2013, 25–68.

Csősz/Mende 2011
A. Csősz/B. G. Mende, Archeogenetikai vizsgálatok Szeged-Kiskundorozsma, Hosszúhát lelőhely 10. századi népességén (Archäogenetische Untersuchung der Bevölkerung des 10. Jh. am Fundort Szeged-Kiskundorozsma, Hosszúhát). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch. XII, 2011, 505–510.

Deák 2010
A. Deák, 6. Algyő, Távvezetékindító-állomás (KÖH 42402). In: Régészeti Kutatások Magyarországon 2009. – Archaeological Research in Hungary 2009 (Budapest 2010) 128.

Fári 1992
I. Fári, Régészeti leletek és ásatások híre a szegedi napilapokban (News about archeological finds and excavations in the Szeged daily papers). Móra Ferenc Múz. Évk. 1989–1990 (1992) 203–230.

Fári/Kőhegyi/Szalontai 2001
I. Fári/M. Kőhegyi/Cs. Szalontai, Reizner János és Hampel József levelezése (Der Briefwechsel von János Reizner und József Hampel). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch. VII (2001) 393–440.

Fodor 1996
I. Fodor, Sándorfalva. In: I. Fodor (Hrsg.), A honfoglaló magyarság (Budapest 1996) 348–351.

Horváth 2005
C. Horváth, Hólyagos és négygömbös fejű gyűrűk honfoglalás kori sírokban (Special rings found in the graves dating to the time of the settlement of Hungarians in the Carpathian basin). Déri Múz. Évk. 2004 (2005) 121–148.

Kövér/Tóth 1995
L. Kövér/S. L. Tóth (Hrsg.), Kiskundorozsma (Szeged 1995).

Kovács 1989
L. Kovács, Münzen aus der ungarischen Landnahmezeit. Archäologische Untersuchung der arabischen, byzantinischen, westeuropäischen und römischen Münzen aus dem Karpatenbecken des 10. Jahrhunderts. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1989).

Kovács 1994
L. Kovács (Hrsg.), Honfoglalás és régészet. A honfoglalásról sok szemmel I (Budapest 1994).

[65] Lőrinczy/Türk 2011; Türk/Lőrinczy im Druck.

[66] Csősz/Mende 2011; Lőrinczy/Türk 2011, 440 f.; A. Csősz/B. G. Mende, Archeogenetikai vizsgálatok Szeged-Kiskundorozsma, Hosszúhát és Szeged-Öthalom lelőhelyek 10. századi népességén. In: Lőrinczy/Türk im Druck.

Kovács 1996
T. S. Kovács, Régészeti emlékek. In: L. Péter (Hrsg.), Röszke földje és népe (Szeged 1996) 25–77.
Kovács 2013
L. Kovács, A Kárpát-medence honfoglalás és kora Árpád-kori szállási és falusi temetői. Kitekintéssel az előzményekre. Vázlat (Die landnahmezeitlichen und früharpadenzeitlichen Gräberfelder von Quartiere und Dörfer mit Hinblick auf die Vorgeschichte. Ein Abriss). In: Révész/Wolf 2013, 511–604.
Kristó 1983
Gy. Kristó (Hrsg.), Szeged története 1 (Szeged 1983).
Kürti 1983
B. Kürti, Az avarok kora (567/568–805). In: Kristó 1983, 162–218.
Kürti 1993
B. Kürti, Régi honfoglaló temetők – mai szemmel. Múz. kut. Csongrád Megyében 1992 (1993) 25–31.
Kürti 1994a
B. Kürti, Régészeti adatok a Maros-torok vidékének 10–11. századi történetéhez (Archäologische Angaben zur Geschichte der Umgebung der Marosmündung im 10.–11. Jahrhundert). In: G. Lőrinczy (Hrsg.), A kőkortól a középkorig (Szeged 1994) 369–386.
Kürti 1994b
B. Kürti, Honfoglalók a Maros-torok táján. In: Kovács 1994, 161–170.
Kürti 1996a
B. Kürti, Egy honfoglalás kori tárgy eredetéhez (Zur Herkunft eines Gegenstandes aus der Landnahmezeit). Commun. Arch. Hungariae 1996, 151–164.
Kürti 1996b
B. Kürti, Honfoglaló magyar sírok Szeged-Csongrádi úton. In: Gy. Pálfi/L. Gy. Farkas/E. Molnár (Hrsg.), Honfoglaló magyarság – Árpád-kori magyarság (Szeged 1996) 59–64.
Kürti 1998
B. Kürti, Az algyői temetőről röviden. Múz. kut. Csongrád megyében 1997 (1998) 15–36.
Kürti 1997a
B. Kürti, A honfoglalás dél-magyarországi szemszögből (Conquest viewed from the aspect of Southern Hungary). In: P. Rokay u. a. (Hrsg.), A honfoglalás 1100 éve és a Vajdaság. (Novi Sad, Belgrad 1997) 127–136.
Kürti 1997b
B. Kürti B, Társadalmi változások kutatási lehetőségei egy honfoglalás kori temetőben. Múz. kut. Csongrád Megyében 1995–1996 (1997) 21–31.
Kürti 1997c
B. Kürti, Egy honfoglalás kori tárgy eredetéhez. Múz. kut. Csongrád megyében 1993–1994 (1997) 17–27.
Kürti 2000
B. Kürti, Die Nekropole von Szeged-Bojárhalom. In: A. Wieczorek/H. M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Katalog (Stuttgart 2000) 319–325.
Kürti 2001
B. Kürti, Sírok üzenete (Algyő 2001).
Lőrinczy/Szalontai 1993
G. Lőrinczy/Cs. Szalontai, Újabb régészeti adatok Csongrád megye területének 6–11. századi településtörténetéhez. I (Archäologische Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Komitats Csongrád im 6.–11. Jahrhundert. I). Herman Ottó Múz. Évk. 30–31,2, 1993, 279–320.
Lőrinczy/Türk 2011
G. Lőrinczy/A. Türk, 10. századi temető Szeged-Kiskundorozsma, Hosszúhátról. Újabb adatok a Maros-torkolat Duna-Tisza közi oldalának 10. századi településtörténetéhez (Gräberfeld des 10. Jh. in Szeged-Kiskundorozsma, Hosszúhát. Neue Ergebnisse zur Siedlungsgeschichte des 10. Jh. in der Region zwischen Donau und Theiß gegenüber der Marosmündung). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch XII, 2011, 419–479.
Lőrinczy/Türk im Druck
A. Türk/G. Lőrinczy (Hrsg.), Régészeti és természettudományi adatok a Maros-torkolat nyugati oldalának 10. századi történetéhez. A PPKE BTK Régészeti Tanszékének Kiadványai 4. Magyar Őstörténeti Témacsoport Kiadványok 4 (Budapest im Druck).
Makk 2004
K. Makk, A vezéri törzsek szálláshelyei a 10. században. In: Gy. Erdei/B. Nagy (Hrsg.), Változatok a történelemre. Tanulmányok Székely György tiszteletére (Budapest 2004) 119–127.
Mesterházy 1996
K. Mesterházy, Szeged-Szabadka határa. In: I. Fodor (Hrsg.), „Őseinket felhozád…". A honfoglaló magyarság. Kiállítási katalógus (Budapest 1996).
Nagy 1995
E. Nagy, Az őskortól a magyar honfoglalásig. In: L. Kövér/S. L. Tóth (Hrsg.), Kiskundorozsma (Szeged 1995) 59–74.
Révész 2001
L. Révész, Aranyszántás Balotán (Goldenes Ackerfeld in Balota). (Kiskunhalas 2001).

Révész/Wolf 2013
L. Révész/M. Wolf (Hrsg.), A honfoglalás kor kutatásának legújabb eredményei. Tanulmányok Kovács László 70. születésnapjára. Monográfiák a Szegedi Tudományegyetem Rég. Tanszékéről 3 (Szeged 2013).
Szathmári/Holló/Marcsik im Druck
L. Szathmári/G. Holló/A. Marcsik, Szeged-Algyő és Sándorfalva-Eperjes 10. századi népességének kraniológiai összefüggései az Alföldön. In: Lőrinczy/Türk im Druck.
Takács 2013
M. Takács, A honfoglaló magyar szállásterület déli kiterjedése (Die südliche Ausdehnung des Siedlungsgebietes der landnehmenden Ungarn). In: Révész/Wolf 2013, 641–666.
Türk/Lőrinczy im Druck
A. Türk/G. Lőrinczy, Újabb régészeti adatok a Maros-torkolat nyugati oldalának 10. századi történetéhez. In: Lőrinczy/Türk im Druck.
Vályi 2003
K. Vályi, Késő avar kori temetőrészlet Szeged-Kiskundorozsma-Hármashatáron (Das Detail eines spätawarenzeitlichen Gräberfeldes in Szeged-Kiskundorozsma-Hármashatár). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch IX, 2003, 211–227.
Varga 2011
S. Varga, 10–11. századi temetők Bács-Kiskun megye területén. In: Sz. Bíró (Hrsg.), Hadak útján. A népvándorlás kor kutatóinak XIX. konferenciája. Győr-Moson Sopron Megyei Múz. Igazgatósága Tanulmányok 3 (Győr 2011) 185–199.
Vörös 2000
I. Vörös, Az algyői honfoglalás kori temető archaeozoológiai vizsgálata (Die archäozoologische Untersuchung des landnahmezeitlichen Gräberfeldes von Algyő). Móra Ferenc Múz. Évk. – Stud. Arch. VI, 2000, 357–402.
Vörös 2013
I. Vörös, Adatok a honfoglalás kori lovastemetkezésekhez (Angaben zu den Pferdebestattungen der Landnahmezeit). In: Révész/Wolf 2013, 321–336.

Zusammenfassung

Machtwechsel, die sich in der Geschichte einer Region abspielten bzw. deren archäologischer Niederschlag sind häufig Gegenstand archäologischer Forschung. In Ungarn stellt die Frage nach dem Fortleben der Awaren und dem Erscheinen der frühen Ungarn am Ende des 9. Jahrhunderts ein solches Ereignis dar.

Im Untersuchungsgebiet, in der Region der Marosmündung, kann erst um die Mitte des 7. Jahrhunderts eine awarenzeitliche Besiedlung durch Gruppen unterschiedlicher Herkunft verzeichnet werden. Das Donau-Theiß-Zwischenstromland stellte später vermutlich eine Pufferzone zwischen dem Franken- und dem Bulgarenreich dar. Das Auftreten der Ungarn am Ende des 9. Jahrhunderts bedeutete einen Wandel hin zu einer neuen militärisch-politischen Konstellation, auch wenn die tatsächliche Aufsiedlung der Region erst im Verlauf des dritten Drittels des 10. Jahrhunderts schrittweise erfolgte. Die Beziehungen zwischen der awarenzeitlichen Bevölkerung und der Population des 10.–11. Jahrhunderts konnten sowohl anthropologisch als auch archäogenetisch nachgewiesen werden, aber für die endgültige Klärung dieses Phänomens werden noch weitere Forschungen nötig sein.

Während der letzten zwei Jahrzehnte wurden westlich der Marosmündung bei Rettungsgrabungen mehrere neue landnahmezeitliche Grabgruppen und Nekropolen erschlossen, heute sind rund 40 Fundorte bekannt. Das hiesige Bild des 10. Jahrhunderts wird durch Einzelgräber und durch Kleinfriedhöfe bestimmt, in denen überwiegend Männer im maturen und senilen Alter beigesetzt wurden, zudem kommen in großem Anteil Köcher mit Eisenversteifungen und Pferdegräber vor. An der Marosmündung trafen mehrere Handels- und/oder Heereswege aufeinander, es kann tatsächlich als ein strategisch wichtiges Gebiet betrachtet werden, dessen Kontrolle von grundlegender Bedeutung war.

Insofern die Chronologie der hier präsentierten Gräber stimmt, können zusätzlich zu der schriftlichen Überlieferung auch archäologische Befunde für den Ablauf der ungarischen Landnahme angeführt werden, die während der 860er bis 870er Jahre begann. Die hier präsentierten Ergebnisse der Radiokarbonuntersuchungen korrelieren nämlich auffällig gut mit den entsprechenden Berichten aus den Schriftquellen.

Summary

Changing power relations west of the confluence of the river Maros (southern Hungary) in the 9th and 10th century in the light of archaeological evidence

Transformations in power relations, as reflected in the history or the archaeology of a given region, have long been the concern of archaeological research. One such process – the question of Avar survival and the appearance of the conquering Hungarians at the end of the 9th century – has been addressed by Hungarian researchers in particular.

In the area under study, Avar-period settlement by groups of diverse origins can be identified from the middle of the 7th century onwards. The region between the rivers Tisza and Danube later presumably acted as a buffer zone between the Frankish and Bulgarian empires. The arrival of the Hungarians at the end of the 9th century brought about a change in the military and political configuration, although the actual Hungarian occupation of the region took place only gradually, and as late as during the latter third of the 10th century. It has been possible to investigate the relationship between the Avar population groups and the population of the 10th–11th century, in terms of the anthropological and genetic evidence for these people, but a definitive assessment of this phenomenon will require further research.

Over the last two decades rescue excavations west of the confluence of the river Maros with the Tisza have revealed several cemeteries and groups of burials dated to the conquest period; some 40 such sites are known to date. The local evidence for the 10th century consists of single burials and small cemeteries where mainly mature and senile men were inhumed and where a large proportion of quivers with iron fittings and horse burials have been found. The confluence of the river Maros with the Tisza can indeed be seen as a strategically important territory at the interface of trade and/or military routes, and controlling it was of fundamental importance.

Assuming that the chronology of the burials presented here is accurate, it becomes possible to cite archaeological evidence (in addition to historical documents) in support of the course that the Hungarian conquest followed from the 860s–870s AD onwards. The results of radiocarbon dating submitted here are in remarkable agreement with the written sources.

Bildnachweis / Sources of illustrations

11–26 Franz Glaser: Abb. 1 Plan: Verf. unter Verwendung von Luftaufnahmen (S. Tichy) und geophysikalischen Messungen (St. Groh, V. Lindinger). – Abb. 2 Zeichnung: G. Gruber. – Abb. 3 Zeichnung: Verf. und H. Mühlbacher. – Abb. 4 und 6 Zeichnung: Verf. – Abb. 5 Foto: Verf.

55–44 Neven Budak: Figs. 1–2 Prof. Dr. Ivan Jurković, Univ. Pula (HR).

45–70 Orsolya Heinrich-Tamáska: Abb. 1–4 Verf., technische Bearbeitung K. Kolozsvári und L. Goldmann. – Abb. 5 Grundkarte: Erste militärische Vermessung der Österreich-Ungarischen Monarchie (1780), Syrmien (Kriegsarchiv Wien, B IXa. 883), Pläne nach Jeremić 2009, Abb. 1; Popović 2013, Fig. 36. – Abb. 6 verändert nach Jeremić 2006, Abb. 7, und Popović 1982, Abb. 3; 12. – Abb. 7,1 verändert nach Popović 2012, Fig. 1; 2 verändert nach Jeremić 2009, Abb. 20.

71–94 Perica Špehar: Fig. 1 Author. – Fig. 2,1–2 after Jovanović/Korać/Janković 1986, figs. 18–19. – Fig. 2.3a after Milošević 1997, sl. 157. – Fig. 3a after Werner 1950, Abb. 2. – Fig. 3b after Ivanišević 2012, Fig. 1. – Fig. 4 after Popović/Mrkobrad 1986, Fig. 3. – Fig. 5 after Špehar 2007, Pl. 2. – Fig. 6 after Bugarski 2008, figs. 2–3. – Fig. 9 after Milošević 1997, sl. 39–40). – Fig. 7 after Garašanin/Vasić 1987, sl. 14. – Fig. 8,1–6 after Marjanović-Vujović, Pl. 3. – Fig. 8,7 after Marjanović-Vujović 1983, sl. 98. – Fig. 10 after Jovanović/ Vuksan 2005, Pl. II–IV, VI–VII. – Fig. 11–14 after Popović/Bikić 2009, sl. 84, 86, 96, 102–103, 106. – Fig. 14,1–8 after Popović 1999, sl. 89, 92–93, 99–100. – Fig. 15A after Popović 1999, sl. 105–106. – Fig. 15B after Minić 1984, Pl. 2–3. – Fig. 16 after Bikić 1994, sl. 12–15. – Fig. 17 after Janković 1981, sl. 7. – Fig. 18 after Ercegović-Pavlović , 1986, T. II-III. – Fig. 19 after Minić/Tomić 1974, Pl. I–II. – Fig. 20 after Janković 1984, Pl. 125–126.

95–101 Péter Prohászka: Abb. 1. Militärmuseum Budapest, Archiv, Nr. XXIV-58. Cs. Sós 1963, Abb. 29. – Abb. 3 nach Entz 1964, 18, Abb. 10–11; Abb. 4–5 nach Récsey 1892, 67, Abb. 3–4.

102–111 Ágnes Ritoók: Fig. 1 Author. – Fig. 2 Modified by the author after Vándor 1996 (note 24) 162.

112–130 Ioan Stanciu: Fig. 1 Graphic representation based on a 1938 map that used prior cartographic sources (http://foldepites.wordpress.com/terkepek/). – Figs 2–8 Author. – Fig. 9, 1–1a; 3–3a Author; 2 after Lazin 1981–1982, fig. 2; 4 after Mesterházy 1990, fig. 6,2.

135–154 Peter Ettel: Abb. 1 nach Grundkarte Koch 2008, Abb. 1, ergänzt, Graphik A. Schroeter. – Abb. 2,1 Verf.; 2a nach Koch 2008, Abb. 12 ergänzt; 2b nach R. Koch, Fossa Carolina. In: W. Jahn u. a. (Hrsg.), Edel und Frei. Franken im Mittelalter (Forchheim 2004) 144, Abb. 33; 2c Foto: O. Braasch, Archivnr. 7130/027. – Abb. 3,1 nach Kortüm 2005, 155, Abb. 166; 2a n. L. Wamser, Befestigte Anlagen des frühen bis späten Mittelalters in den Ruinen des Römerkastells Miltenberg - Altstadt. In: Böhme 1991, 243, Abb. 5,3; b Ebd. 237, Abb. 1. – Abb. 4,1–3 nach Schulze-Dörrlamm 2013, Abb. 63 (1), Abb. 81 (2), Abb. 80 (3). – Abb. 5,1 nach E. Wintergerst/S. Codreanu-Windauer, Regensburg - eine mittelalterliche Großstadt an der Donau. In: Wieczorek/Hinz 2000, Bd. 1, 181; 2 nach S. Codreanu-Windauer, Neue Ergebnisse zur frühen Stadtbefestigung Regensburgs. In: Ericsson/Losert 2003, 93, Abb. 1A. – Abb. 6,1–3 Verf. – Abb. 7,1 Rosenstock 2001, 57, Karte 2; 2a nach K. H. Rieder, Eichstätt. In: Führer zu Arch. Denkmälern in Deutschland 15,2: Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen (Stuttgart 1987) 44, Abb. 18; 2b Rieder 2010, Abb. 6. – Abb. 8,1–2 nach W. Janssen/L. Wamser, Neue Ausgrabungen auf dem Michelsberg und in der Klosterkirche St. Peter und Paul in Neustadt am Main, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1982, 136, Abb. 117,2 (1), 138, Abb. 120,1 (2). – Abb. 9 – Kartengrundlage Digitales Geländemodell (DGM1) Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, kartiert von Verf./ R. Obst/L. Werther/A. Wunschel. – Abb. 10,1 erstellt v. M. Kirmair u. U. Wittki im Jahre 1975, Änderungen u. Ergänzungen durch R. Obst 2008; 2 LiDAR-Scan, Bayer. Landesamt f. Vermessung u. Geoinformation; 3–5 Verf.; 6 R. Obst aus Ausstellung „Eine Welt in Bewegung" in Paderborn u. Würzburg 2008.

155–176 Felix Biermann: Abb. 1 Kartierung Verf. – Abb. 2 Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg, Kartierung S. Schwarzländer. – Abb. 3 Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg, Bearbeitung Verf. – Abb. 4 Foto: Verf. – Abb. 5–9 Zeichnung O. Blum. – Abb. 10 Fotos: 1 Verf; 3–11 D. und K. Sommer (teils vor Restaurierung). – Abb. 11–12 Fotos: K. Sommer.

177–196 Marcin Wołoszyn et al.: Fig. 1 drawn by I. Jordan. – Fig. 2,1 photograph: S. Orłowski; 2 after Kuśnierz 2011, fig. 2, redrawn by J. Ożóg. – Fig. 3,1 photograph: S. Orłowski; 2 after Florek 2012, fig. 1, redrawn by J. Ożóg. – Fig. 4 Kriegsarchiv Wien, B IXa. 390, sheets nos. 228 and 254, computer design: P. Zagórski. – Fig. 5 drawn by P. Zagórski. – Fig. 6 map based on geoportal.gov.pl (2.12.2014). – Figs. 7,1–2 drawn by P. Zagórski.

197–208 Sebastian Brather: Abb. 1 verändert nach Williams 2006, 21 Abb. 1.3. – Abb. 2 verändert nach P. Jezler, Jenseitsmodelle und Jenseitsvorsorge. Eine Einführung. In: Ders. (Hrsg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter (Zürich 1994) 13–26 hier 14 Abb. 2–3. – Abb. 3 nach P. de Palol/G. Ripoll, Die Goten. Geschichte und Kunst in Westeuropa (Stuttgart 1990) Taf. 12. – Abb. 4 nach Wamers/Périn 2012, 100. – Abb. 5 Verf. – Tab. 1 verändert nach Brather-Walter/Brather 2012, 140 Tab. 2.

209–248 Radu Harhoiu: Tab. 1–2 Verf. – Abb. 1a nach Army Map Service. Sheets 3887 II – III, Ausgabe 1-AMS, 1960: b Kartengrundlage: Erste militärische Vermessung der Österreich-Ungarischen Monarchie. – Abb. 2 Grafik: Daniel Spânu. – Abb. 3–6 Verf., Bearbeitung: Daniel Spânu. Abb. 7A–C und 8–14 Zeichnung: Daniel Spânu. – Abb. 15 nach Bârzu/Harhoiu 2001, Abb. 1. – Abb. 16 Verf., bearb. von Daniel Spânu. – Abb. 17a–c Grafik. Daniel Spânu. – Abb. 18 nach Kovács 1913, Abb. 1. – Abb. 19a nach Harhoiu u. a. 2011, Abb. 36A; b umgezeichnet nach Horedt 1986, 35 Abb. 15. – Abb. 20a nach Harhoiu/Spânu/Gáll 2011, Abb. 37.

249–264 Naďa Profantová: Tab. 1 erstellt von D. Perlík. – Abb. 1 Zeichnung: Helena Minarčíková. – Abb. 2,2 nach Prichodnjuk 2005, Abb. 36,1; 3 nach Curta 2009, Abb. 8,23. – Abb. 2,1; 3; 6 Zeichnung Lucie Raslová. – Abb. 4,1–3 nach Profantová 2008a, Abb. 13; 4 nach N. Profantová 2013, Abb. 3,2; 5 nach Břicháček im Druck (vgl. Anm. 74). – Abb. 5 Foto: D. Perlík.

265–276 Jiří Macháček: Abb. 1 Karte: Verf. – Abb. 2 Plan: Petr Dresler. – Abb. 3 Foto: Archiv des Inst. für Arch. und Museologie, Phil. Fak. der Masaryk Univ. Brno. – Abb. 4A–B Zeichnung: Soňa Plchová. – Abb. 5 Foto: Josef Špaček. – Abb. 6,1–4 Zeichnung: Soňa Plchová. Umgezeichnet nach Galuška 1996, Abb. 85; Profantová 2003, Abb. 36; Szőke 2010, Abb. 19. – Abb. 7 nach Poulík 1963, Abb. 14. – Abb. 8 Plan: Šimon Ungerman, nachbearbeitet von Verf. – Abb. 9 nach Galuška 1996, Abb. 34.

277–292 Jozef Zábojník: Abb. 1–2; 4 Zeichnung: Helena Vanglová (unveröff. Ausgrabungen des Verf.). – Abb. 3 nach Točík 1992, Abb. 71,6. – Abb. 5 nach Čilinská 1982, Abb. 1,2. – Abb. 6 nach Nevizánsky, 2006, Taf. IV,1.

293–312 Gergely Szenthe: Abb. 1–2; 3,1; 4,2; 5,1; 6,2–3; 9 Ungarisches Nationalmuseum, Budapest, Fotos: Verf., Dabasi und Kardos. –Abb. 3,1 nach Gschwantler 2002, 22; 3 Zeichnung nach Garam 1993, Taf. 98,4; 4 und 7 nach Garam 2002a, Abb. 31; 5–6 nach László/Rácz 1977, Abb. 4 und 31. – Abb. 4,1 nach Gschwantler 2002, 17. – Abb. 5,2 Garam 2001, Taf. XXXV,1. – Abb. 6,1 nach Gschwantler 2002, 41. – Abb. 7–8 Déri József Múz., Debrecen, Foto: Verf., Zeichnung: István Dienes.

313–328 Tivadar Vida: Abb. 1,1, 5 Garam 1975, 63, Abb. 12; 317, Abb. 2; 2 I. Erdélyi, A jánoshidai avar temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Jánoshida). Rég. Füz. 1, 1958, Abb. 26; 3, 6 Magyar Nemzeti Múzeum, Inv.-Nr. 50.1891.79 und 123.1909.5., Fotos: Tibor Kádas; 4 D. Dimitriević/K. Kovačević/Zd. Vinski, Seoba naroda – arheološki nalazi Jugoslovenskog Podunavlja (Zemun 1962) 58, Mus. Novi Sad (SRB), Inv.-Nr. A 3193. – Abb. 2,1 Garam 1975, 73, Abb. 22; 2 N. Fettich, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Stud. Arch. 3 (Budapest 1965) Taf. 24; 3 Horváth 1935, Taf. 17; 4 Magyar Nemzeti Múzeum. Nr. 161 125., Foto: Tibor Kádas. – Abb. 3,1 Nordhedge 1992, Fig. 132,2; 2 Piccirillo/Alliata 1994, 283 f., Fig. 95; 3 Delougaz/Haines 1960, Pl. 57,2−4; 4, 6 Smith/McNicoll/Henessy 1983, 55 f., Figs. 11,1–2; 5 Buko 1998, 255, fig. 2,2; 7–8 Curta 2000, 268, Fig. 1. – Abb. 4,1–3 Dannheimer 1989, Taf. 27,49; 21,38; 25,46. – Abb. 5 Jotov/Pavlova 2004, 35 f., Nr. 13. – Abb. 6 Költő/Szentpéteri 1996, 115 (Abb. Buchrücken, oben links). – Abb. 7 Szőke 2014, 110 f., Abb. 92–99.

239–344 Hajnalka Herold: Fig. 1 Author; Figs. 2–5 Photo Laboratory, Dep. of Prehist. and Medieval Arch., Univ. of Vienna; Figs. 6–7 and Tab. 1–2 Author.

345–366 Ádám Bollók: Fig. 1 Photographs: Author/Ádám Bíró. – Fig. 2,1–2 Photographs: Author/Ádám Bíró; 3 Drawing: István Ö. Dienes, after Dienes 1986, 111, fig. 54. – Fig. 3,1–2 after Wilhelmy 2013, 153, Cat. no. 31; 3 after Lennartsson 1997/1998, pl. 5.2. – Fig. 4 after Hinton/Keene/Qualmann 1981 (note 51) fig. 6. – Fig. 5,1–2 after Lennartsson 1997–1998, pl. 15,3; 3 after Hauck 1974 (note 50), pl. II,2. – Fig. 6,1 after Bertelli/Brogiolo 2000, 508, fig. 366; 2 after Bertelli/Brogiolo 2000, 510, fig. 370; 3 after I. Belli Barsali, La diocese di Lucca. Corpus della scultura altomedievale I (Spoleto 1959) pl. XIIb. – Fig. 7 after Winterer 2013, 76, fig. 46. – Fig. 8 after Steenbock 1965, fig. 42.

367–380 Péter Langó and András Patay-Horváth: Fig. 1,1 after Rejholcová 1995, Tab. LVII; 2 after Fusek 2003, Abb. 2. – Fig. 2,1 after Rejholcová 1995, Tab. LXVIII; 2 photographs: Á. Bíró; drawing after Točík 1971 (note 64), Taf. XXXV. – Fig. 3,1 after Giesler 1981, Taf. 3; 2 after Grigorov 2007, 136; 3 after Hanuliak 2004, Obr. 171a. – Fig. 4,1–7 and Fig. 5 Authors.

381–396 Gábor Lőrinczy u. a.: Tab. 1 Autoren. – Abb. 1 Kartengrundlage: Zweite militärische Vermessung der Österreich-Ungarischen Monarchie, Bearbeitung: G. Lőrinczy. – Abb. 2 Grafische Bearbeitung: Edit Ambrus.

Autoren / Authors

Dr. Krystyna Bałaga
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

PD Dr. Felix Biermann
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen
felix.biermann@phil.uni-goettingen.de

Dr. Ádám Bollók, PhD
Hungarian Academy of Sciences
Research Centre for the Humanities
Institute of Archaeology
Úri u. 49
H–1014 Budapest
bollokadam@yahoo.de

István Botár
Csíki Székely Museum
Dendrochronological Laboratory of Transylvania
Szabadság-tér 10/B/35
RO–530100 Csíkszereda
botaristvan@yahoo.com
dendrolabor@gmail.com

Prof. Dr. Sebastian Brather
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Archäologische Wissenschaften
Frühgeschichtliche Archäologie und Archäologie des Mittelalters
Belfortstraße 22
D–79085 Freiburg
sebastian.brather@ufg.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Neven Budak
University of Zagreb
Faculty of Humanities and Social Sciences
Ivana Lučića 3
HR–10000 Zagreb
nbudak@ffzg.hr

Prof. Dr. habil. Radosław Dobrowolski
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

Prof. Dr. Peter Ettel
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
der Friedrich-Schiller-Universität
Löbdergraben 24a
D–07743 Jena
P.Ettel@uni-jena.de

A. o. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A–9020 Klagenfurt
franz.glaser@ktn.gv.at

Dr. András Grynaeus, PhD
Hungarian Dendrochronological Laboratory
Széher út 76/A
H–1021 Budapest
dendro@ludens.elte.hu

Dr. Irka Hajdas
ETH Zürich,
Institute of Particle Physics (IPP)
Laboratory of Ion Beam Physics
Schafmattstrasse 20
CH–8093 Zürich

Dr. Radu Harhoiu
Institut für Archäologie «Vasile Pârvan»
der Rumänischen Akademie
Str. Henri Coandă Nr. 11
RO–71119 Bukarest
rzharh@yahoo.de

Dr. Orsolya Heinrich-Tamáska
Geisteswissenschaftliches Zentrum
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.
an der Universität Leipzig
Reichsstraße 4–6
D–04109 Leipzig
heintama@uni-leipzig.de

Dr. Hajnalka Herold
Department of Archaeology, University of Exeter
Laver Building, North Park Road
UK–Exeter EX4 4QE
h.herold@exeter.ac.uk

Dr. Michael Huber
Mariahilferstraße 99/23
A–1060 Wien
m.huber@sachsenbrunn.at

Prof. Dr. habil. Andrzej Janeczek
Polish Academy of Sciences
Institute Archaeology and Ethnology
Solidarności 105
PL–00-140 Warsaw

Dr. Péter Langó, PhD
Hungarian Academy of Sciences
Research Centre for the Humanities
Institute of Archaeology
Úri u. 49
H–1014 Budapest
lango.peter@btk.mta.hu

Dr. Gábor Lőrinczy
Móra Ferenc Múzeum
Roosevelt tér 1–3
H–6720 Szeged
email: lorinczyg@gmail.com

Prof. Mgr. Jiří Macháček, Ph.D.
Masaryk Universität
Institut für Archäologie und Museologie
A. Nováka 1
CZ–602 00 Brno
machacek@phil.muni.cz

Dr. Przemysław Mroczek
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

Dr. András Patay-Horváth, PhD
Hungarian Academy of Sciences
Research Centre for the Humanities
Institute of Archaeology
Úri u. 49
H–1014 Budapest
patay-horvath.andras@btk.mta.hu

Dr. Irena Agnieszka Pidek
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

Dr. Naďa Profantová, CSc
Akademie der Wissenschaften der
Tschechischen Republik, Prag
Archäologisches Institut
Letenská 4
CZ–Praha 1, 118 01
profantova@arup.cas.cz

Dr. Péter Prohászka
József Attila tér 2
H–2500 Esztergom
prohaszkapeter1975@gmail.com

Dr. Ágnes Ritoók, PhD
Hungarian National Museum
Dep. for Archaeology
Múzeum krt. 14–16
H–1088 Budapest
ritook.agnes@hnm.hu

Dr. habil. Jan Rodzik
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

Dr. Perica Špehar
University of Belgrade
Faculty of Philosophy, Dep. of Archaeology
Čika-Ljubina 18–20
SRB–11000 Belgrade
perica.spehar@gmail.com

Dr. Ioan Stanciu
Romanian Academy Cluj Branch
Institute of Archaeology and Art History Cluj-Napoca
M. Kogălniceanu str. 12–14
RO–400084 Cluj-Napoca
istanciu2001@yahoo.fr

Péter Straub
Göcseji Múzeum
Batthyány u. 2
H–8900 Zalaegerszeg
straub@zmmi.hu

Dr. Gergely Szenthe, PhD
Ungarisches Nationalmuseum
Múzeum krt. 14–16
H–1088 Budapest,
szenthe.gergely@hnm.hu

Boglárka Tóth
Dendrochronological Laboratory of Transylvania
Szabadság-tér 10/B/35
RO–530100 Csíkszereda
tothboglarka1@yahoo.com

Dr. Attila Türk, PhD
Péter Pázmány Katholische Universität
Archäologisches Institut
Egyetem út 1.
H–2087 Piliscsaba
turk.attila@btk.mta.hu

PD Dr. Tivadar Vida
Hungarian Academy of Sciences
Research Centre for the Humanities
Institute of Archaeology
Úri u. 49
H–1014 Budapest
Institute of Archaeological Sciences
at the Eötvös Loránd University
Múzeum krt. 6–8
H–1088 Budapest
vidativadar@btk.elte.hu
vida.tivadar@btk.mta.hu

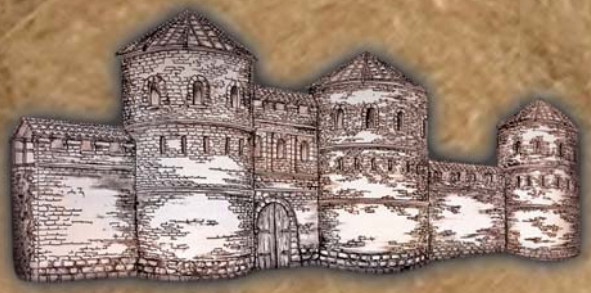
Dr. habil. Marcin Wołoszyn
Polish Academy of Sciences
Institute for Archaeology and Ethnology
Sławkowska 17,
PL–31-016 Cracow
Geisteswissenschaftliches Zentrum
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.
an der Universität Leipzig
Reichsstraße 4–6
D–04109 Leipzig
marcinwoloszyn@gmail.com

Doc. PhDr. Jozef Zábojník, CSc.
Slowakische Akademie der Wissenschaften
Archäologisches Institut
Akademická 2
SK–94921 Nitra
jozef.zabojnik@savba.sk

Dr. Piotr Zagórski
Maria Curie-Sklodowska University
Dep. of Geoecology and Palaeogeography
Krasnicka 2cd
PL–20-718 Lublin

Städte und befestigte Siedlungen sind während des frühen Mittelalters aus vielen Regionen Ostmitteleuropas bekannt. In den einstigen römischen Provinzen lässt sich die Weiter- bzw. Neunutzung römischer *civitates* bzw. *castra* und *castella* ebenso beobachten, wie die Entstehung neuer Zentren. Die Verlagerung oder Ortskontinuität einzelner Siedlungsagglomerationen kann jedoch auch in den nichtrömischen Territorien nördlich der Donaulinie studiert werden.
Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes versuchen, dieses Phänomen aus zwei Blickwinkeln zu beleuchten. Sie untersuchen einerseits siedlungs- und andererseits sozialgeschichtliche Aspekte, um Strukturen und Akteure dieser Prozesse gleichermaßen erfassen zu können. Kontinuität und Wandel von Zentren, Eliten und religiösen sowie gesellschaftlichen Werten werden anhand einzelner Beispiele von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter beleuchtet.
Der Band ist dem 65. Geburtstag von Béla Miklós Szőke gewidmet, der seit Jahren den wichtigsten karolingerzeitlichen Fundort, Zalavár/Mosaburg, erforscht. Dem Jubilar zu Ehren wurde diese Auswahl an Studien über Zentren und Eliten im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa zusammengestellt.

Towns and fortifications are known from many regions of East-Central Europe in the Early Middle Ages. In the former Roman provinces there is evidence for both the continued or renewed use of Roman *civitates, castra* or *castella* and the emergence of new central places. Settlement shift and continuity of occupation at specific sites can, however, also be studied in the non-Roman territories located north of the Danube.
The contributions in this volume attempt to throw light on two aspects of this phenomenon – settlements and social aspects – in order to understand in equal measure the structures and actors operating within this process. Continuity and transformations of central places, elites and religious as well as social values are examined on the basis of case studies ranging from the Late Roman period to the High Middle Ages.
This volume is dedicated to Béla Miklós Szőke who has devoted years of research to Zalavár/Mosaburg, one of the most important sites of the Carolingian period, on the occasion of his 65th birthday. The selection of studies on central places and elites in Early Medieval East-Central Europe is offered here to honour him.



ISBN 978-3-89646-156-8
ISSN 1869-9901